

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmönatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Verlangt man für die neungespaltene Wille; meterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 203

Montag, 1. September 1930

37. Jahrgang

Polizei, hilf uns gegen unsere Freunde!

Büro der Berliner NSDAP.

geplündert!

Von oppositionellen Nazis

Berlin, 31. August

Die Spaltungsvorgänge in der Nationalsozialistischen Partei haben in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag zu recht erheblichen Ausschreitungen geführt. Das Parteibüro der Nationalsozialisten befindet sich in Berlin in der Hedemannstraße an der Ecke der Wilhelmstraße. Dieses Büro wurde in der Nacht von fünf Mitgliedern bewacht, da man bereits Störungen der oppositionellen Strasser-Gruppe befürchtete. Etwa 30 Angehörige dieser Gruppe, die sich in dem Hausflur eines benachbarten Hauses verborgen hatten, drangen gegen 4 Uhr nachts gewaltsam in die Räume des Parteibüros ein und verlangten die Herausgabe von Dokumenten und Geld. Als ihnen dies verweigert wurde, demolierten sie die Büroeinrichtung. Eine zu Hilfe gerufene Hundertschaft der Schutzpolizei nahm die 30 Mann fest. Zwei von ihnen waren infolge der Schlägerei und verschiedener Schüsse erheblich verletzt. Sämtliche Eindringlinge befanden sich am Sonntagabend noch in Polizeigewahrsam.

Das ist denn doch der wichtigste Wahlkampf, den wir je erlebten. Die wilden Latentreuzler, die noch nicht einmal die Juden so sehr hassen wie die „marxistisch-versuchte“ preussische Polizei, müssen die schwarz-rot-goldene Schupo zu Hilfe rufen, um sich vor der Liebe ihrer eigenen Sturmtruppe zu schützen!

In Lübeck fraternisiert Herr Sielischer, der Führer der nationalsozialistischen Jugend, in offener Volksversammlung mit den Kommunisten — in Berlin veranstalten revolutionäre Nazis ein kleines Pogrom auf die „Nazi-Bonzen“. — Donnerwetter, müssen das herrliche Zeiten werden im dritten Reich für alles Lumpengesindel in Deutschland.

Und mit so was sollen sich ernsthafte Menschen herum-schlagen!

Sie fordern Hindenburgs Kopf!

Berlin, 30. August

Die Wahlagitation der Nazis treibt immer prächtiger Blüten. In Oberhausen bei Essen verteilte sich der Schriftleiter Zillekens als Redner einer nationalsozialistischen Versammlung zu dem Ausruf:

„Wir fordern die Köpfe derer, die den Young-Plan unterzeichnet haben.“ Als darauf aus dem Publikum der Zwischenruf erklang: Auch Hindenburgs Kopf!

versuchte der Referent sich aus der Verlegenheit zu helfen. In dem er großmütig erklärte: Im Prinzip, ja. Aber die Nationalsozialisten würden Hindenburg wegen seines hohen Alters beanstanden.

In seiner Stelle müßte aber der Staatssekretär Weizsäcker hingerichtet werden, der der eigentümlich Schuldige sei.

Auf diese Aeußerung hin löste die Polizei die Versammlung wegen Verstoßes gegen das Versammlungs-gesetz auf.

Herr Reichspräsident von Hindenburg hat jüngst dem wegen Schmähung seiner Person angeklagten Obernazi Goebbels großzügig

Armer Moldenhauer!

Auch in Schwerin niedergebrüllt

Schwerin, 1. September (Radio)

Die Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Schwerin, stellte der hiesigen Wählerschaft am Sonnabend abend ihren Spitzenkandidaten Dr. Moldenhauer vor. Moldenhauer hatte kaum das Wort ergreifen, als die an sich in der Minderheit befindlichen Nationalsozialisten einen ungeheuren Krach entfachten, johlten und pöfften, so daß Moldenhauer seine Rede fortgesetzt unterbrechen mußte und jede geordnete Durchführung der Versammlung unmöglich wurde. Schließlich stimmten die Hitlerleute eines ihrer antisemitischen „Kampflieder“ an. Die Versammlung antwortete mit dem Deutschlandlied. Als der Versammlungsleiter dann mitteilte, daß mit Rücksicht auf das Benehmen der Nationalsozialisten eine Diskussion nicht stattfindet, drängten die Nationalsozialisten zur Rednertribüne vor. Der Saal mußte polizeilich geräumt werden.

mütig verziehen. Er bekommt jetzt den Dank für diese Geiste der Versöhnung auf echt nationalsozialistische Art abgestattet.

Mussolini zahlt doch!

München, 31. August

In einer Wahlversammlung der Bayerischen Volkspartei in Burghausen an der Wolfach machte der Führer der dortigen Nationalsozialisten einen Zwischenruf, der neues Licht auf Hitlers ausländische Geldquellen wirft.

Als der Referent, der bisherige Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei, Rauch, erklärte, daß die italienischen Faschisten von den deutschen Nationalsozialisten gar nichts wissen wollen, sondern immer wieder in aller Öffentlichkeit die grundsätzlichen Unterchiede zwischen ihrer Politik und der Hitlers feststellten, plagte der Naziführer Vogt mit den Worten heraus:

„Ja, warum schickt uns denn Mussolini ständig Geld?“

Vor seiner Uebersiedelung nach Burghausen lebte Vogt jahrelang in einem Münchener Vorort und hatte oft Gelegenheit, Einblick in die Geschäfte der Hitlerzentrale zu bekommen. Hitler selbst hat vor wenigen Monaten im Schweidnitzer Prozeß wieder einmal beschworen, daß er niemals aus dem Ausland Geld erhalten oder angenommen habe. Er wird deshalb kaum darum herumkommen, sich zu dieser Behauptung möglichst rasch zu äußern.

Grausiges Eisenbahnattentat im fernen Westen

Lugarszug entgleist / Passagiere unter den Trümmern begraben

St. Louis, 1. September

Auf der Eisenbahnstrecke St. Louis — St. Franzisko wurden von unbekanntem Täter Steinblöcke auf die Schienen gelegt. Von einem Zugabsturz, der gegen das Hindernis fuhr, wurden die ersten drei Wagen hinter der Lokomotive ineinander geschoben und vollständig zertrümmert. Fünf weitere Personenzüge entgleiteten. Bisher wurden elf Tote und über 30 Verletzte geborgen. Viele Reisende liegen noch unter den Trümmern.

Großangriff auf den Arbeitslohn

Berliner Metallindustrie wieder an der Spitze

Lohntarif gefährdet

Der Verband Berliner Metallindustrieller hat am Sonnabend dem Deutschen Metallarbeiterverband, der führenden Organisation des Metalltariffs, den Lohntarif zu Ende September gefährdet. Die Kündigung erfolgte ohne Angabe von Gründen.

Nach den Angestellten sollen also die Arbeiter an die Reihe kommen. Nach dem Gehaltsabbau Lohnabbau! Zweifellos planen die Berliner Metallindustriellen einen Großangriff gegen die Metallarbeiter. Die Scharfmacher wittern Morgenluft. Und warum? Sie rechnen damit, daß die Regierung Brüning nach den Reichstagswahlen einen noch arbeiterfeindlicheren Kurs einschlägt. Erklären nicht die Regierungsmonteuze, die Reichsregierung betrachte, wie die Aufstellung eines Finanzprogramms auf weite Sicht beweise, ihre Position als sehr fest, sie fühle sich „von der Entscheidung am 14. September in keiner Weise betroffen?“ Schon stehen Personalveränderungen im Kabinett Brüning in Sicht; schon werden Stellen in der Regierung für Leute freigemacht, die bei einem Erfolg der Reaktion in den Wahlen zu Ruh und Frommen der Unternehmerscharmacher arbeiten sollen.

Darüber muß sich die Arbeiterschaft klar sein: Sie hat sich auf ganz schlimme Dinge gefaßt zu machen, wenn es nicht gelingt, durch die Reichstagswahlen den Regierungskurs zu ändern. Jedenfalls haben die Unternehmer von dieser Reichsregierung nichts zu fürchten. Die schwächliche Haltung des Reichsarbeitsministers im Konflikt zwischen den Berliner Metallindustriellen und den Angestellten zeigt das zur Genüge.

Nord!

Hannover, 1. September (Radio)

Wie dem „Volkswillen“ aus Bramsche bei Osnabrück gemeldet wird, wurde dort der der Sozialdemokratie angehörende Arbeiter Kropp von dem Nationalsozialisten Peter Schmidt nach kurzem Wortwechsel erstochen. Der 24jährige Schmidt, ein Mann mit bewegter Vergangenheit, kam am Hause Kropps vorbei und beschimpfte die Bewohner. Ohne alle Ursache schah er plötzlich auf Kropp ein, der nach einigen Minuten starb. Ein Arbeiter, der ihm zu Hilfe eilen wollte, erhielt einen Stich in den Arm.

Der tägliche Nazi-Ueberfall

Diesmal muß ein sechsjähriges Kind dran glauben

Dejau, 1. September (Radio)

In der Nacht zum Sonntag überfielen fünf Nationalsozialisten, die von auswärts zu dem am Sonntag hier abgehaltenen Gantag der Nationalsozialisten für Magdeburg-Anhalt gekommen waren, einen jungen Mann und verletzten ihn durch einen Stich in den Unterleib schwer. Aus einem Demonstrationszug der Nazis wurde am Sonntag nachmittag ein Stück Glas geschleudert, durch das ein sechsjähriges Kind so schwer verletzt wurde, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Der Mörder des Pastors von Ducherow gesteht

Seide, 1. September (Radio)

Der hier Ende der letzten Woche verhaftete mutmaßliche Mörder des Pastors Kappel aus Ducherow hat nunmehr vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt. Er gibt zu, der gesuchte Krdowski zu sein und an dem Mord an Pastor Kappel beteiligt gewesen zu sein. Weiter hat der Täter, ein 22jähriger Pole eine Reihe von Einbruchsdiebstählen eingestanden. Der Mörder gab bei seiner Vernehmung an, aus Polen ausgewandert zu sein, weil man ihn dort wegen eines Mordversuches suchte.

Amerika hat es nicht besser . . .

Auch dort fallen die Opfer der kapitalistischen Weltkrise

New York, 1. September (Radio)

Der Wirtschaftsbericht des amerikanischen Gewerkschaftsbundes bezeichnet den Monat August als den schlimmsten Monat in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Die industrielle Produktion erreichte mit 14 Prozent unter dem normalen Niveau den niedrigsten Stand seit 1924. Allein die Automobilproduktion sank um 24 Prozent unter die Juli-Ziffer. Der Bericht warnt vor der alarmierenden Zunahme der Lohnkürzungen und vor den katastrophalen Folgen einer kurzfristigen Lohnpolitik. Die Ausföhren auf eine Besserung werden recht pessimistisch beurteilt.

Die Kündigung des Lohntarifs erfolgte nicht erst zufällig dann, als der Reichsarbeitsminister Klageschmächtig darauf verzichtet hatte, den Lump, der ihm durch die Arbeitsbeschaffung in die Hand gegeben war, gegen die Scharfmacher auszuspielen.

Die Berliner Metallarbeiterschaft tut gut daran, wenn sie ebenso einmütig wie die Angestellten gegen den Vorstoß der Metallgewaltigen eine geschlossene Front errichtet. Die Hilfe des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat sie dabei; denn auf seinem Verbandstag hat er schärfsten Kampf gegen jeden Lohnabbau angekündigt. Der Kampf, der in der Berliner Metallindustrie zu entbrennen droht, geht alle Arbeiter im Reich etwas an. Die heranziehenden Stürme in der Berliner Metallindustrie wie im Ruhrbergbau müssen die gesamte deutsche Arbeitnehmerschaft alarmieren.

Der Feind muß, noch bevor die Wirtschaftskämpfe entbrennen, bei den Reichstagswahlen politisch geschlagen werden.

Wird er bei den Wahlen zusammengehauen, dann hat er das Spiel in den kommenden großen Arbeitskämpfen zur Hälfte bereits verloren. Deshalb kann es am 14. September für die Arbeiterschaft nur eine Parole geben: Alles an Bord — an Bord des Kampfschiffes der Sozialdemokratie! Denn nicht mit organisatorischen Seelenverkäufern noch mit dem Maul lassen sich die Unternehmer kleinreden.

Bis jetzt 24 Reichs-Wahlvorschläge

Berlin, 30. August

Die Frist zur Einreichung der Kreis-Wahlvorschläge ist am 31. August abgelaufen. Die Frist für die Reichs-Wahlvorschläge läuft am 31. August ab. Bisher liegen beim Reichswahlleiter 24 Reichswahlvorschläge vor, und zwar neun von Parteien, die im letzten Reichstage vertreten waren, und 15 von Kleinen, im letzten Reichstag nicht vertreten gewesen Parteien und Gruppen. Es ist damit zu rechnen, daß noch fünf Reichswahlvorschläge von den größeren Parteien eingehen. Ob die 15 von den kleineren Gruppen eingereichten Wahlvorschläge sämtlich zugelassen werden können, ist fraglich.

*

Spalterparteien in Massen. In Berlin sind außer von den bekannten Parteien noch von 14 andern Gruppen und Grüppchen beim Magistrat Wahlvorschläge zur Reichstagswahl eingereicht worden.

4 Millionen Gewerkschaftsmitglieder in England

Nottingham, 1. September (Radio)

Der diesjährige britische Gewerkschaftskongress wird heute vormittag in Nottingham eröffnet. Der Geschäftsbericht weist eine bedeutende Steigerung der Zahl der Gewerkschaftsmitglieder auf. Insgesamt zählen die britischen Gewerkschaften heute vier Millionen Männer und Frauen als treue Stützen. Der Zuwachs im letzten Geschäftsjahr beziffert sich auf 120 000 Frauen.

Otto Brauns Rittergut

Ein gewaltiger Besitz - im Monde

Der Mittelstandsmann Seeles in dem rheinischen Städtchen Mörs behauptete, der preussische Ministerpräsident, der Sozialdemokrat Otto Braun, hätte in Brandenburg von dem Onkel Seeles' ein 2000 Morgen großes Rittergut gekauft und so herrlich ausbauen können, wie es sich ein anderer Landwirt wohl nicht leisten könnte. Außerdem sei eine herrliche Straße von Berlin nach diesem Gut gebaut worden. Die sozialdemokratische Rathausfraktion von Mörs wandte sich an den Ministerpräsidenten, um Klarheit zu schaffen. Unter dem 18. August ging folgendes Schreiben Otto Brauns ein:

„Das in der dortigen Gegend verbreitete Gerücht, daß ich in der Provinz Brandenburg ein Rittergut von 2000 Morgen von dem Onkel des Herrn Seeles gekauft haben soll, entbehrt, wie andere ähnliche Gerüchte, jeder tatsächlichen Grundlage und ist

rein aus den Fingern gezogen.

Bei allen diesen Gerüchten ärgert mich nur, daß sie nicht wahr

Herunter mit der Arbeitszeit!

Die Parole der eisernen Internationale

Kopenhagen, 29. August (Eig. Draht.)

Herunter mit der Arbeitszeit! Das ist die Parole, die der Internationale Metallarbeiterbund auf seinem Kopenhagener Kongress für die ihm angeschlossenen Metallarbeiter ausgegeben hat.

Der Kongress weist in einer zum Problem Arbeitslosigkeit und Arbeitszeit angenommenen Entschließung mit schärfstem Nachdruck darauf hin, daß die kapitalistische Produktionsweise immer mehr unvereinbar werde mit den Lebensinteressen der Volksmassen aller Länder. Trotz Ueberfluß an Industrieprodukten, an Waren und Lebensmitteln gebe es Millionen Menschen, die kaum ihr nacktes Leben fristen können. Die unter dem Namen „Nationalisierung“ durchgeführte technische Umstellung ohne Erhöhung der Löhne habe das Mißverhältnis zwischen Kaufkraft und Produktion verschärft und eine Dauerkrise mit fürchterlicher Arbeitslosigkeit entfesselt. Der Kongress fordert, um den Millionen Erwerbslosen wieder Arbeit und Verdienst zu verschaffen, die Landesorganisationen auf, all ihre geistigen und materiellen Kräfte einzusetzen, um überall eine wesentliche Verkürzung der Arbeitszeit durchzuführen. Die Landesorganisationen werden vom Kongress verpflichtet, zu der ungemein wichtigen Frage der Arbeitszeitverkürzung in möglichst kurzer Frist Stellung zu nehmen und dem Internationalen Metallarbeiterbund über ihre Beschlüsse und Maßnahmen zur Durchführung der Arbeitszeitverkürzung Mitteilung zu machen.

Zur Förderung der Propaganda in den Ländern mit schwacher Organisation beschloß der Kongress eine Beitragsleistung der Landesorganisationen zugunsten eines Unterstützungsfonds, die pro tausend Mitglieder 20 Schweizer Franken betragen und gleichzeitig mit den ordentlichen Beiträgen entrichtet werden soll. Das vom Bundes-Sekretariat an das Internationale Arbeitsamt gerichtete Gesuch zwecks Erhebung über die verschiedenen Entlohnungssysteme in der Hohen-Industrie und in den Walzwerken wurde von dem Kongress begrüßt.

Einstimmig wurde von neuem Bern als Sitz des Bundes bestimmt, desgleichen wurde Konrad Lig wieder zum internationalen Sekretär gewählt. Mit 1294 581 gegen 618 540 Mitgliederstimmen beschloß der Kongress, das Exekutiv-Komitee aus 4 Mitgliedern zusammenzusetzen. Gewählt wurden Reichel, Deutschland, Kjærboel-Dänemark, Mac Kenna-Britanien und Reuve-Belgien; Ersatzmänner sind Brandes-Deutschland, Ekman-Schweden, Hodge-England und Chevalme-Frankreich.

Die „Eiserne Internationale“ wird künftighin, gemäß einer von Stein-Oesterreich und Ulrich-Deutschland begründeten Entschließung, die der Kongress einstimmig annahm, in engster Verbindung mit der Sozialdemokratie arbeiten.

Keine Stimmenzerplitterung!

Wahlparole für die Beamten!

Mit einem kernigen Wahlausruf wendet sich der Allgemeine Deutsche Beamtenbund an die deutsche Beamenschaft. Er verweist darauf, daß die Gewerkschaften es waren, die sich energisch gegen den Abbau der sozialen Leistungen wehrten, die eine Kürzung der Beamteneinkünfte abwehrten, eine gründliche Reichs- und Bundesreform zur Verbilligung der Verwaltung forderten und die öffentliche Wirtschaft verteidigten. In diesem Kampf seien die Gewerkschaften im Parlament nur von der Sozialdemokratie unterstützt worden. Darum hätten die freien Gewerkschaften der Arbeiter in diesem Wahlkampf beschloßen, die Parole: Für die Sozialdemokratie! herauszugeben.

„Unbeschadet des Grundsatzes der Unabhängigkeit der Gewerkschaftsbewegung von allen politischen Parteien“ — so fährt der Ausruf nach der Skizzierung der für die Beamenschaft besonders bedeutsamen politischen Tatsachen fort — „halten wir es für unsere Pflicht, die Beamten darauf zu warnen, ihre Stimmen zu zerplittern, so daß sie sich gegenseitig aufheben.“

Die Beamtenstimmen müssen vielmehr einheitlich in die politische Waagschale geworfen werden.

Alle Wähler, die ihre Stimmen den ultraradikalen Klümpchen der Nationalsozialisten und Kommunisten geben, schalten ihren politischen Einfluß aus; denn diese Parteien wollen keine politische parlamentarische Arbeit, sondern die Abschaffung der demokratischen Republik, um auf ihren Trümmern entweder die Diktatur des „Dritten Reiches“ oder der „Sowjet-Republik“ zu errichten.

Alle Stimmen, die den bürgerlichen Parteien zufließen, sichern das Fortbestehen des kapitalistischen Bürgerblocks, in dem selbst nach Einverständnis Steuergewalts zu 95 Prozent das Unternehmertum herrscht. Sie stabilisieren die Politik der Lohn- und Gehaltskürzung, der Lebensmittelvertuerung und der ungerechten Steuerbelastung.

Allen Beamten dagegen, die die Herrschaft dieses Bürgerblocks verschlagen wollen, um eine Politik des Aufbaus, der wirtschaftlichen, steuerlichen und sozialen Gerechtigkeit zu ermöglichen.

um die sozialen und rechtlichen Grundlagen des Berufsbeamtentums zu wahren und die Rückwärtsentwicklung der Besoldungsordnung zu verhindern, bleibt nichts anderes übrig, als ihre Stimme allein der Sozialdemokratie zu geben, auch wenn sie sich weltanschaulich und politisch nicht zu dieser Partei bekennen sollten.

Denn nur durch Stärkung der Sozialdemokratie können die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag so verschoben werden, daß die Bildung einer rein bürgerlichen Koalition unmöglich gemacht wird.“

Lohnsenkung - Preissteigerung

Was die Statistik sagt / Der Reallohn sinkt andauernd / Scharfe Brotpreiserhöhung in Sicht / Arbeiter, kämpft ums tägliche Brot

Ueber die Entwicklung des Preisniveaus geben wir folgende Zusammenfassung:

	April	Juni	Juli	August
Gesamtniveau	147,4	147,6	149,3	145,3
Ernährung	142,8	142,7	145,9	145,8
Wohnung	127,5	129,8	130	130,2
Beheizung und Beleuchtung	152,2	149,4	150,1	150,4
Bekleidung	167,6	166,8	165,5	163,2

In der Zeit von April 1930 bis Ende August 1930 hat sich der Index von 147,4 auf 148,8 erhöht. Es ist geradezu eine Gräuel, wenn wir feststellen müssen, daß in dieser Zeit die Löhne abgebaut wurden, angeblich, weil sich Lebenshaltungskosten unter Druck der Krise verringerten.

In diese Zeit fällt auch die Preisentlassung des Reichsanwalts Brüning. Ihr Erfolg ist, daß sich der Preisniveausindex wieder erhöht hat — und weiter erhöhen wird.

Denn der Rückgang von 0,3 Prozent, den das Reichsstatistische Amt für den Monat August herausrechnet, ist als vorübergehend anzusehen. Zwar ist der Preisniveausindex gesunken. Das ist an sich zu begrüßen, für die Lebenshaltung von Millionen in Deutschland, deren Einkommen durch Arbeitslosigkeit und Ausbeute bis an die Grenze des Möglichen gesunken ist, aber weniger wichtig. Die Auswertungsarbeiten im August haben ja gezeigt, daß die freien Massen selbst die Preise für billige Stapelware nicht anlegen können, weil tatsächlich kein Geld dafür übrig ist. Was in den durch die Krise betroffenen Arbeiterhaushalt einfließt, geht auf die Ernährung drauf.

Hier liegen die Dinge aber sehr bedenklich. Die Ernährungsleiden haben im Laufe des August etwas nachgelassen, weil sich die Gemüsepresse ermäßigten. Der Monat August bringt alljährlich fühlende Gemüsepresse insolge Uebererschwendung der Märkte durch die heimische Gemüseernte. Das hört erfahrungsgemäß bald auf. In Stelle einer Ermäßigung der Ernährungsleiden wird des Reichsstatistisches Amt demnächst härteste Erhöhung der Ernährungsleiden feststellen müssen. Das stimmt auch mit der Entwicklung des Index überein.

Die für die Lebenshaltung wichtigsten Ernährungsleiden sind von 142,8 im Monat April 1930 auf 145,3 im Monat August 1930 gestiegen.

In den nächsten Monaten werden sich auch die agrarpolitischen Maßnahmen der Regierung Brüning-Schäfer auf den Ernährungsleiden geltend machen. In Frage kommt hier u. a. die Erziehung der Weizen- und Roggenpreise. Durch diese Erziehung — Herr Schäfer hat sich einen neuen Kredit von 2 Millionen Mark dafür verschafft — haben die Weizen- und Roggenpreise ein starkes Ansehen bekommen, was die Weizen- und Roggenpreise nicht heranziehen, daß sie aber sozusagen die Höhe schießen, wenn die Weizen- und Roggenpreise angesetzt. Schon jetzt zeigen in verschiedenen Bezirken die Weizenpreise eine Steigerung. Diese Tendenz wird sich demnächst stärker ausprägen.

Wir stehen also Zweifel in einer neuen Preissteigerung, die aus den Ernährungsleiden ausgeht.

Es besteht die Gefahr, daß die Ernährungsleiden den Preisniveausindex in kurzer Zeit über den Stand des Sozialindex treiben werden.

sind, denn ich besäße gern eine große Landwirtschaft, schon um den Patentagrariern zu zeigen, wie man in der heutigen Zeit vernünftig Landwirtschaft betreibt. Aber leider habe ich bisher kein Geld besessen, mir ein Gut zu kaufen, und so wird es wohl auch bis an mein Lebensende bleiben, es sei denn, ich erhalte zu meinem 80. Geburtstag, wie Reichspräsident Hindenburg, auch ein Geschenk. Doch fürchte ich, daß die Leute, die Güter zu verschleppen haben, wohl kaum geneigt sein werden, gerade mir eins zu schenken. So muß ich mich damit begnügen, weiter als Rittergutsbesitzer nur in der fügenischen Phantasie gewisser politischer Gegner zu leben.“

Otto Braun wird mit uns der Meinung sein, daß sein aufklärerischer Brief die Verleumdungen nicht aus der Welt schaffen wird. Schon Bebel und Vollmar besaßen bekanntlich ähnliche Schlösser im Monde. Und dem Reichspräsidenten Ebert hat man gleich mehrere angebotet. Die Verleumdung stirbt nicht aus, so lange die Schär derer lebt, die nicht alle wird und solche Märchen glauben.

Das Konjunkturbarometer

der Leipziger Messe

Man wartet auf Preislenkung

Leipzig, 1. September (Radio)

Die am Sonntag eröffnete Leipziger Herbstmesse dürfte vorzugsweise auf das Inlandgeschäft angewiesen sein. An sich kommt die Herbstveranstaltung für den Export weniger in Frage. Diesmal wird das Ausfuhrgeschäft aber noch darunter leiden, daß die Krise auch die Hauptindustrielländer der Welt ebenso betroffen hat, wie Deutschland. Nach dem Hinweis des Messenamts haben etwa 20 Länder Einkäufer zur diesjährigen Herbstmesse entsandt. Die Einkäufer aus Frankreich und Irland sind stärker vertreten als im Vorjahr, was wohl damit zusammenhängen mag, daß die genannten Länder sich einer besseren Konjunktur erfreuen. Die Anwesenheit von Einkäufern will natürlich noch nichts über das Geschäft besagen. Man hört allerdings von größeren Abflüssen aus dem Ausland. So soll ein südamerikanischer Warenhauskonzern einen 100 000-Dollar-Auftrag an die Spielwaren-Industrie gegeben haben. Das sind aber Ausnahmefälle. Im großen und ganzen kann man feststellen, daß die Brüningsche Preislenkungsaktion auch das Ausland kypfeln gemacht hat.

Auf der Leipziger Messe, wo sich Angebot und Nachfrage im Riesenspiel schneiden, müssen sinkende Preise zu allererst zum Durchbruch kommen. Von einer allgemeinen Preisermäßigung, wie man sie nach den großartigen Ankündigungen der Reichsregierung erwarten mußte, sieht man aber bis jetzt nichts. Die

Fabrikanten, die von Anfang an mit schlechtem Geschäft rechneten, wollen den Handel durch Neuheiten anziehen. Die Porzellanindustrie hat ihre alte Tendenz, billige Gebrauchsgüter auf den Markt zu bringen, weiter verfolgt. Hier handelt es sich darum, der in den letzten Jahren vorgebrungenen schwebeligen Konkurrenz entgegenzutreten. Stark befehligt ist auch die Sportmesse.

Die technische Messe, auf der im Herbst die großen Aussteller nicht vertreten sind, hat sich auf das kleine Gewerbe eingestellt. Man sieht transportable Motoren mit biegsamen Wellen zum Antrieb von Bohrern und Blechscheren, weiter Miniatur-Motoren für Friseur und Dentisten, die sich in Form und Größe von den im Gebrauch befindlichen wesentlich und vorteilhaft unterscheiden. Neu sind Ballonreifen für Fahrräder und in Profil gepresste Decken. Auch die Werkzeugmaschine ist auf den handwerklichen Gebrauch eingestellt. Hier findet man Miniatur-Maschinen für Feinmechaniker. Zu erwähnen sind Vorrichtungen zum Schutz der Arbeiter gegen Unfall. Besonders werden Schutzvorrichtungen viel beachtet, die zur Bedienung von Schweißanlagen bestimmt sind. Eine Neuheit ist der elektrische Karren mit Anhänger, der eine Leistung von 12 PS hat.

Bestimmtes läßt sich über das Geschäft noch nicht sagen. Es dürfte aber nicht ganz so schlecht ausfallen, wie die Aussteller befürchten hatten.

Winkerkunst, Kunst und Willen

Er wird nie wieder ein Telegramm aufgeben Posterlebnisse aus Anatolien

Von unserem türkischen Korrespondenten

Ueber die türkische Post- und Telegraphenverwaltung kursieren viele hübsche Geschichten, die den Vorzug haben, daß sie fast alle wahr sind. So passierte vor einem Jahre die Geschichte mit dem Briefkasten auf dem Marktplatz von Brussa. Ein Mann, der dort einen Brief einwerfen wollte, sah sich in seinen Absichten behindert, weil der Brief — nicht hineinging. Er beschwerte sich — er muß ein Revolutionsärzte gewesen sein, denn der richtige Brief beschwerte sich nicht — beim Postamt, worauf ihm ein Beamter mitgegeben und der Briefkasten geöffnet wurde. Der Brief des Beschwerdeführenden war deswegen nicht hineingegangen, weil der Briefkasten voll von Briefen war, denn die Post hatte seit einem halben Jahre vergessen, den Kasten zu entleeren. Die Postbehörde entschuldigte sich in der Zeitung der Stadt und fügte beruhigend hinzu, daß sie die vergessenen Briefe nun aber „mit der größten Geschwindigkeit“ erpediert habe.

Die folgende Geschichte hat mir ein Bekannter erzählt, der vor einigen Tagen aus einer gar nicht kleinen anatolischen Provinzstadt nach Istanbul zurückgekehrt ist. Ich lasse ihm das Wort: „Also ich gehe zum Telegraphenamte und frage: „Kann ich hier ein Telegramm aufgeben?“ — „Gewiß, Efendi“ („Ja, Efendi“). „Auch nach Europa?“ „Gewiß, Efendi.“ „Kann ich das jetzt gleich tun?“ „Chair, Efendi“ („Nein, Efendi“), der Direktor ist jetzt nicht da.“ „Wann kommt der Direktor?“ „In einer Stunde, Efendi, oder auch in zwei.“ „Nach zwei Stunden komme ich wieder und finde den Direktor. Er empfängt mich wohlwollend: „Du willst ein Telegramm nach Europa aufgeben, Efendi?“ „Gewiß, Efendi!“ „Gut. Das können wir besorgen. Aber wir wissen nicht den Tarif.“

„Du mußt doch einen Tarif hier haben?“ frage ich. „Chair, Efendi, wir haben keinen Auslandstarif hier. Ich muß erst nach Angora telegraphieren um den Tarif.“ „Wann wirst du denn telegraphiert haben?“ „Romme in einer Stunde wieder — alles wird bereit sein.“ „Nach einer weiteren Stunde dringe ich stürmisch beim Direktor ein und überfalle ihn mit der Frage: „Hast du nach Angora telegraphiert?“ Der Direktor lacht überlegen: „Chair, Efendi, es war nicht nötig. Der Schreiber hat den Tarif gefunden. Willst du dein Telegramm über New York aufgeben?“ „Chair, Efendi, es soll nach Europa. Nach der Schweiz. Nach Basel.“ „Efendi“, sagt der Direktor befehlend, wir geben von hier Auslandstelegramme nur über New York.“

Ich beginne einen großangelegten Geographieunterricht: „Schau, erst kommt die Türkei, dann Bulgarien, dann Südbanien, dann Konstantinopel (Osterrreich) und dann die Schweiz. New York liegt in Amerika hinter dem großen Meer.“ „Das macht nichts“, sagte der Direktor hartnäckig, wir geben Telegramme immer über New York. Das letzte Auslandstelegramm ist auch über New York gegangen.“ „Meinetwegen gib das Telegramm über New York. Aber gib es endlich auf.“

„Du mußt schreiben“, sagt der Direktor. Mittlerweile wird Tee gebracht, und ich warke mit Zigaretten auf. Dann schreibe ich das Telegramm: außer der Adresse ein einziges deutsches Wort. Der Direktor liest es aufmerksam durch. „Du hast einen Fehler gemacht, Efendi“, sagt er dann. „Hier sind drei Buchstaben hintereinander, die in keiner Sprache der Welt hintereinander stehen können: „sch“. Oder dies ist ein Codewort. Du mußt mir den Code angeben.“

„Efendi“, sage ich, denn Ruhe ist vor allem geboten, wenn das Telegramm überhaupt befördert werden soll, „im Deutschen ist „sch“ derselbe Buchstabe wie im türkischen „s“. Euer großer Kemal Pascha hat für diesen Laut nur einen Buchstaben; wir sind noch weiter zurück und haben dafür drei.“ Jetzt nimmt er das Telegramm endlich an; ich zahle und gehe erleichtert fort. Zwei Stunden sitze ich schon wieder im Hotel, als ein Bote vom Telegraphenamte hereinstürmt und sagt: „Du mußt sofort zum Direktor kommen. Es ist etwas passiert.“ Jetzt jage ich zum Telegraphenamte ganz unzeremoniell falle ich den Direktor an: „Was ist los?“ „Nimm Platz, Efendi“, sagt der Gute mißbilligend. „Den Fehler hast du gemacht. Dein Telegramm ist abgegangen. Du hast aber nur „Basel“ auf das Telegramm geschrieben und nicht „Schweiz“. Dein Telegramm jagt jetzt in der Welt umher, und wer soll wissen, daß Basel in der Schweiz liegt?“

Triumphierend sieht er mich an. „Efendi“, sage ich, „jeder Telegraphenbeamte der Welt hat ein großes dickes Buch. Darin stehen die Namen aller Städte und Orte mit drahtlichen Stationen, und hinter jedem Namen steht in Klammern das Land, in dem die

Station liegt. Darin sieht der Beamte nach. Du mußt auch solch ein Buch haben.“

Der Schreiber wird gerufen: „Haben wir hier ein großes dickes Buch mit vielen Namen von Städten und Orten?“

Der Schreiber: „Direktor Efendi, ich weiß es nicht.“ Ich: „Das Buch muß da sein. Überall ist solch ein Buch.“ Der Direktor: „Suche das Buch. Das Buch ist da.“

Eine Viertelstunde vergeht; endlich erscheint der Schreiber mit dem richtigen Buch. Es ist völlig verstaubt und noch nicht aufgeschritten. Ich wische es sorgfältig ab und schneide den Anfang auf. „Siehst du“, sage ich zum Direktor, „hier steht Basel, und in Klammern dahinter steht Schweiz. Das lesen die Beamten, und dann wissen sie, daß Basel in der Schweiz liegt.“

Ein Strahl der Erleuchtung huscht über das Gesicht des Direktors. „Dann muß auch „R“ (die Station, von der diese Begebenheit erzählt wird) darin stehen“, sagt er prophetisch. „Auch R . . . muß darinstehen“, sage ich, schneide das Buch weiter auf und zeige ihm: „Siehst du? Hier steht R . . . und in Klammern dahinter steht „Türkei“. Wenn irgendwo in der Welt ein Telegramm nach deinem Orte aufgegeben wird, so schauen die Beamten in dieses Buch und ersehen daraus, daß deine Station in der Türkei liegt.“

„Efendi“, sagt der Direktor, „heute habe ich viel gelernt. Der Mann, der dies dicke Buch mit den vielen Namen geschrieben hat, muß ein großer Mann sein, der alles weiß. Du aber bist auch ein gelehrter Mann, du wirst ein großer Telegraphist werden. Ich danke dir, und wenn du wieder in unsere Stadt kommst, dann besuche mich wieder.“

Mein Freund aber hat sich geschworen, in R . . . nie wieder ein Telegramm aufzugeben.

Weinen ging durch das Dorf . . . Eine Kriegserinnerung

Seit drei Tagen donnerten die Granaten ins Dorf. Vorn an der Somme gab es heiße Bajonettkämpfe, hier hinten vermutete der Gegner Reserven.

Es war kein ununterbrochenes Schießen, mehr ein zeitweises Abstreuen des Ortes. Plötzlich waren die Granaten da und suchten nach Opfern. Nach den ersten Schüssen eilte alles in die Unterstände, Stollen und Keller. Deutsche Soldaten und französische Zivilpersonen durcheinander.

Des Nachts gab es wenig Schlaf. Ein Kamerad und ich kampierten auf verstaubtem dunnem Stroh in einem früher als Weinkeller benutzten Gemölde. Die weißen, weichen Kalksteinquadern schützten eine kalte Feuchtigkeit aus. Beim Liegen tropfte sie in regelmäßiger Reihenfolge auf unsere Körper.

Außer uns beiden waren noch zwei Frauen und ein Kind unsere Schlafgenossen. Die ältere war sechzig Jahre und Mutter der jüngeren. Deren Mann blieb auch in der stärksten Gefahr oben, nur um Frau und Kind war er besorgt. Für sie hatte er die Betten ins Kellergewölbe geschafft. So gingen die Nächte hin. In der Ferne fortwährendes dumpfes Rollen, hier in Zwischenräumen erst peisende, dann trachende Granaten. Fenster Scheiben splitterten und Dachziegel klirrten zur Erde. Angstvoll lauschten die Frauen und wir mit ihnen. Was würde der nächste Schuß bringen? Für das Kind hatten wir in der Kantine Keks gekauft. Damit süßterten wir es. Wurde sein Schreien gar zu groß, so gab ihm die Mutter die Brust. Ohne irgendwelche Scheu. Die stete gemeinsame Gefahr hatte uns geschlechtslos gemacht. Einer sah im anderen nur das zu gemeinsamen Tod verurteilte Lebewesen.

Am vierten Morgen ging der Ortsdienner durch alle Häuser. In der kommenden Nacht würde die Zivilbevölkerung fortgeschafft werden, hieß es. Der deutsche Ortskommandant, ein Leutnant, könne ein ferneres Verweilen der Schutzlosen nicht mehr verantworten, zumal mit noch stärkerer Beschließung des Ortes gerechnet werden müsse. Jeder habe sich bei Einbruch der Dunkelheit reisefertig zu halten. Ein kleines Handgepäck dürfe mitgenommen

werden. Etwa noch vorhandenes Vieh, Hühner oder Enten, würde tagsüber von der Kommandantur aufgekauft werden.

Ein Weinen ging durch das Dorf. Seit Lebensgedenken hatte man hier gefestigt. Hatte Freuden und Leiden nordfranzösischen Bauerndaßens in all den goldenen Friedensjahren gekostet. Und nun hieß es, die alte Heimat verlassen, Haus und Mobiliar restlos den Kanonen überliefern. Den Kanonen ihrer Söhne und Brüder, die drüben jenseits der Somme standen und den Tod ins Dorf schickten. Am schlimmsten war der Jammer bei den Kermeren. Sie konnten keine Gelbbörse einstecken, die ihnen für die Zukunft einen Trost gegeben hätte. Gegen Abend kamen auch wir fort. Weiter nach vorn.

Ein Kamerad von einer Küchenkolonne hat mir später den Rest erzählt. Danach waren zwei Stunden nach unserem Abmarsch eine Reihe Lastautos ins Dorf gekommen. Nicht gedrängt legte sich die Einmohnerschaft auf die Kratwagen. Dann fuhr sie aus dem Dorf. Nach rückwärts. Viele hatten Tränen in den Augen. Im letzten Wagen hatten neben anderen Familien unsere Kellerpassierten gefestigt. Wie sie die Grenze der Dörfergebarung passierten, hätte plötzlich wieder feindliches Schießen eingesetzt. Ein Abstreuen des Dorfes durch Schrapnell. Eine runde Weile habe an der Mutter Brust das saugende Kind gefestigt. Vor Schreck betäubt, bespritzt vom Blut ihres Lieblings, wäre die Mutter ohnmächtig geworden.

Mein Kamerad und ich waren ob dieses Berichts erschüttert.

J. K.

Was ist größer als Schmerz?

Das Ehepaar wurde glatt überfahren. Das Auto türmte. Bedend vor Mut schrie das Ehepaar nach einem Schuhmann. „Haben Sie sich die Nummer des Wagens gemerkt?“ fragte der Schuhmann. „Ja“, sagte der Mann, „zufällig geben die ersten beiden Zahlen mein Alter und die beiden letzten das Alter meiner Frau an.“ „John“, sagte die Frau, „ich glaube, es ist besser, wir gehen uns mit der Sache nicht weiter ab . . .“



32. Fortsetzung.

Der Mann lächelte geheimnisvoll. Und dann, das letzte Glas der Flasche sich eingiebelnd und rasch leerend, sagte er: „Und Geld zum Oktober hab' ich auch. Ich kann die Zinsen bezahlen. Ich kann die Steuern bezahlen. Ich kann alles bezahlen!“ Die Frau schlug die Hände zusammen. Es fiel ihr nicht einmal ein zu fragen: „Woher weißt du denn das von der Heirat — und woher hast du das Geld?“ Es wurde ihr wacklig auf den Beinen, die Knie zitterten ihr, ihr war, als müßte sie auf die niederstürzen: „Du schickst uns Hilf in unsrer Not — Kyrie eleison!“ Sie faltete die Hände. Und nun folgten der einzelnen Träne, die ins Weinglas gefallen war, noch mehr Tränen. Der Kummer, dessen die Frau so viel hatte schlucken müssen in letzter Zeit, löste sich auf in müde wohlthuende Tränen. Sie weinte, aber ihr Mund lächelte.

Dreizehntes Kapitel.

Beste Septembertage an der Wofel, so schön wie Tage im Süden; nie ist der Himmel höher und blauer, die Sonne strahlender, die Berge goldener. Kein Gedanke daran, daß der Oktober an manchem Baum die Blätter doch schon gibt und eine bereits früher sinkende Sonne das Signal gibt zu langer dunklerer Zeit.

Der Alte vom Berge sah oben auf seiner Bank, hinter ihm ragte das große Kreuz, fast drohend streckte es seine Arme und warf seine Schatten über ihn. Er aber sah behaglich, in vollem Wohlgefühl, er hatte keine ernsten Gedanken. Er war voll freudiger Ungewißheit, voll froher Erwartung: gestern war die Hochzeit des Sohnes in Berlin gefeiert worden, heute abend traf das junge Paar in Rablitz ein und morgen waren sie bei ihm — nun würde er feiern! Hier! Einen langen wohlgefälligen Blick warf Herr Doufemont rundum: die junge Frau würde staunen. So etwas Schönes hatte sie noch nicht vor Augen gehabt. So etwas Schönes gab es auch nicht anderswo. Er konnte es kaum abwarten, bis er sie hier her-

aufführte und ihr all das — all das zeigte. Er streckte die Arme aus und spreizte die Finger, als wäre dies alles, über das er wie segnend die Hände hielt, sein — sein Eigentum, sein Land, sein Reich, ein Königreich, dessen Gold noch nicht ausgemünzt war, dessen Berge Schätze in sich bargen, von denen die törichte Welt draußen viel zu wenig noch ahnte. Schade, daß sein Heinrich kein unternehmender Geist war, daß der nur seine Doktorei im Kopf hatte und seine Edith, sonst würde der hier an der Wofel ein Hotel bauen, so groß und so mit allem Komfort, daß selbst die vermögtesten Leute nichts daran aussetzen könnten. Dann würden sie kommen in Scharen. Hier auf dem Berg, den ein Aussichtstempel dann krönte anstatt des Bethäuschens, würden sie die Aussicht bewundern, und all der Wein, der jetzt in den Kellern lagerte, würde dann ausge-trunken. Eine schöne Idee, ein glücklicher Gedanke — aber freilich, ach nein, lieber nicht! In einer Aufwallung von Egoismus schüt-telte sich Herr Doufemont: brrrr! Das wäre ja schrecklich, wenn hier die vielen Fremden herumläufen, von seinem Berg die Aus-sicht bewundern, von seinem Berg!

Mit einer unendlichen Zärtlichkeit ruhten die Blicke des alten Mannes auf Fluß und Bergen, saugten die in sich, kammerten sich förmlich daran fest: mochten die Leute denn kommen, der Allgemei-heit zuliebe — der Armut an der Wofel würde in manchem bedrück- abgeholfen sein — aber hier oben sollten sie nicht hinauf, sie konnten von wo anders die Aussicht bewundern. Dies hier war sein Berg. Von hier oben wollte er, er allein nur bewundern, schmelgen, genießen, weit über Land mit den goldenen Bergen hinblicken, über sein Land, sein Heimatland. Er, er allein. Und selbst wenn er tot war noch!

Im Hause unten war alles festlich. Lena hatte Kuchen gebacken, nach denen es buttrig und nach frischer Hefe roch. Sehr viele Kuchen, von allen Sorten: Zwetschgencuchen, Apfelfuchen, Wein-beerencuchen, Knappluchen. Aber auch noch feinere Sorten mit Mürbteig und Cremefüllung und Mandelgutz, Torten wie vom ersten Konditor. Heute noch sollte davon ausgegessen werden, jeder in der Nachbarschaft bekam sein Teil. Herr Doufemont selber wollte die Stücke schneiden, die Lena schnitt sie ihm nicht groß genug. Maria würde zu laufen haben.

Wo war nur die Frische des Mädchens hin? Schon länger glaubte Herr Doufemont bemerkt zu haben, daß Maria verändert war, heute fiel es ihm besonders auf, wie blaß sie war. Gelblich-blaß, als sei ihr die Galle ins Blut getreten. Ihre Wangen hatten etwas Röthelnes, und das Lächeln, das ihr Gesicht zeigte, als er

seht mit ihr sprach, war ein Lächeln, erzwungen, puppenhaft, wie es Wachsfiguren zur Schau tragen.

„Du siehst nit gut aus, Kind, siehst dir was?“ fragte besorgt Herr Doufemont. „Dat siehste noch, dat du mir ausspannst — die Lena is jo schon verrückt.“

„Sie können ganz ruhig sein“, sagte das Mädchen und zeigte ein Lächeln, in dem die blaffen Lippen breitgezogen wurden.

Maria kam Herrn Doufemont heute gar nicht so hübsch mehr vor — woher kam das nur? Die Züge waren doch noch die gleichen: das weiche Oval, die gerade Nase, der gutgeschnittene Mund, das ganze stolze und zugleich liebliche Gesicht — und doch war es jezt anders. Als sei eine rauhe Hand darüber gefahren und habe den Schmelz fortgewischt. Auch der Glanz ihrer schönen dunklen Augen war nicht mehr da, sie waren stumpfer geworden. Maria hatte sich entschieden übernommen, in den letzten Wochen viel zu sehr angestrengt. Aber sie hatte ja nicht mit sich reden lassen, es nicht zu- gegeben, daß noch eine Fille herangezogen wurde, ganz allein hatte sie das Haus gepuht vom Boden bis zum Keller, die Fenster, die Dielen, die Wände, die Treppen; auf den Knien hatte sie gelegen im schaumigen Schmutzwasser, die Fliesen des Flures geschuert und die Steinplatten vor den Hauseingängen. Die Lena mußte während dessen fernieren, Maria war immer in Scheuerkostüm, sie kam nicht herein. Selbst nicht, als der Heinrich noch einmal kurz da war. Der bekam sie überhaupt nicht zu sehen. Maria war er-trankt, sie hatte sich zu Bett legen müssen. Aber als Herr Doufe-mont den Sohn zu ihr schickte, hatte der bergedens an ihre Türe gepoßt, die war zugeschnitten: nein, sie brauchte keinen Doktor, sie brauchte überhaupt niemand und nichts, man sollte sie nur ganz ruhig liegen lassen, schlafen, dann kam sie am schnellsten wieder in Ordnung. Sie war damals sehr eigenförmig gewesen. Hoffentlich spielte sie ihm jezt nicht einen ähnlichen Streich?! Herr Doufemont betrachtete sie argwöhnisch. Aber sie war munter und stin! auf den Füßen trotz ihres schlechten Aussehens.

Es war über aller Arbeit Abend geworden, als sie noch an der Tafel dachten. Herr Doufemont ging an ihr entlang und sah immer wieder nach, ob auch nichts vergessen war. Fünfundzwanzig Personen, die Tafel war lang und durch zwei Zimmer gebedt. Maria rieb noch einmal die Bestecke blank, und Fräulein Schmitz, die Schneiderin, die bei festlichen Gelegenheiten nießfach zu Hilfe geholt wurde, denn sie konnte auch frisieren und Bräuten kronz und Schiefer aufstecken, faltete kumpfwill die gestärkten Servietten. (Fortsetzung folgt.)

Amlicher Teil
Das Gesetz- u. Verordnungsblatt
 der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 21 vom
 29. August 1930 enthält:

Zwanzigster Nachtrag zu der Verordnung vom 24. Juni 1922 zur Ausführung des Reichsmietengesetzes. — Nachtrag zu der Verordnung vom 31. August 1929 zur Ausführung des Gesetzes über Mieterkündigung und Mietverhältnissänderung vom 1. Juni 1923 in der Fassung der Bekanntmachung des Gesetzes vom 17. Februar 1928.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Buchdruckereibesetzers **Claus Wessel**, alleinigen Inhabers der Firmen Otto Wessel und Claus Wessel Verlag in Lübeck, wird nach beendeter Schlussverteilung aufgehoben.
 Lübeck, den 28. August 1930.
Das Amtsgericht.

Am 30. August 1930 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: die Firma **Hanseatische Grundbesitz-Gesellschaft mit beschränkter Haftung**, Lübeck. Gegenstand des Unternehmens: Der Erwerb, die Verwertung und die Verwaltung von Grundstücken, der Betrieb aller damit im Zusammenhang stehenden Geschäfte sowie die Beteiligung an gleichen und ähnlichen Unternehmungen. Stammkapital: 20.000.— Reichsmark. Geschäftsführer: Buchrevisor Carl Kinkel in Lübeck. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. August 1930 festgesetzt. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch mindestens zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.
Amtsgericht Lübeck.

Nichtamtlicher Teil
Öffentliche Versteigerung
 am **Mittwoch, 3. September 1930**, ordnungsmäßig 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses, über:

1 Klavier, 1 Schrankgrammophon, 1 Kresden, 1 Vertiko, Spiegel und Geschirrschränke, Kommode, Teppich, Schreib- und andere Tische, Sofas, Delgemäbe, Kristallvasen, ca. 100 versch. Bücher, Weine.
Angerstein, Obergerichtsvollzieher.
 Telefon 27 130.

Kompl. Wohnungseinrichtung
 Speisezimmer, acht Eiche, 1a Schlafzimmer, eleg Küche, neu, sehr billig
Winkelwerffstätten
Ziegelstraße 28-28a

Familien-Anzeigen
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden, insbesondere der Sozialdemokratischen Partei, dem Bekleidungsarbeiter-Verband, den Koll. der Firma Rudolph Kaschadt und der Waldhalle sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Anna Krüger und Kinder

Am Sonntag erlöste der Tod unsere innigstgeliebte
Inge
 im Alter von 27 Wochen.
 In schmerzlicher Trauer klagen wir um das qualvolle Leben und Sterben unseres Kindes, das ihm bereitet wurde durch die unglückliche Calmette-Infektion.
Bernhard Sagan und Frau Elisabeth geb. Bergfeld
Bernhard Sagan
Familie W. Sagan
 Beerdigung Donnerstag, den 4. September, 19 Uhr, Kapelle Borwerf.

Koch langem, schwerem Leiden erlöst hat im der Nacht zum Montag unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater und Schwiegeronkel
Am Freitag
 im 67. Lebensjahr. Tiefbetrauert u. schmerzlich vermisst von seinen Kindern u. allen Angehörigen.
Beerdigung Donnerstag, den 4. Sept., 10 Uhr, Kapelle Borwerf.

Allen denen, die mit einem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen u. seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sowie Frau Pastor Strasser für seine tröstlichen Worte allen Kollegen, dem Verkehrsband u. der Soz. Partei, sagen wir auf diesem Wege unser innigsten Dank.
Verkauf
 2 Jim. mit Kochgas
 15. Sept. za veru.
 Karlsstr. 112
 2 55 an die Exped.

Lübeckische Kreditanstalt
 Kanzleigebäude Eingang Ecke Mengstr.

Mündelsicher
 Annahme von Spareinlagen
 Führung von Girokonten

Für alle Einlagen haffet der Lübeckische Staat

Verkäufe
Petrol.-Krone
 billig zu verkaufen.
 Westhoffstraße 39, 11

Verloren
 Grüner Papagei entflohen. Abzugeben Westhoffstraße 79

Verschiedene
Dr. Hamburg
 Zahnarzt
 Mühlenstraße 25
 verweist bis 10. Sept.

Dr. med. Jacob Meyer
 Eschenburgstraße 18
 verweist vom 1. bis 6. Sept.

300 Ringe
 am Lager
 333 v. 4. H., 585 v. 8. M. an Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
 Bestecke
 300 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher.
 Ecke Johannisstraße
 jetzt obere Fleischhauerstr. Nr. 12

Ihre Betten
 und alles, was dazu gehört, liefert Ihnen die **Kieler Matratzenfabrik**
 Als Spezialfabrikant, der direkt an die Kundschaft abgibt, bin ich zu Spitzenleistungen befähigt.
Höchste Leistungen — niedrigste Preise!
 Dazu Teilzahlung!
 Aber keine Warenverwertung, sondern wirkliche Zahlungsvereicherung!
Kieler Matratzenfabrik
 Mühlenstraße 34

Verfallene Pfänder
 als Herrenuhren, Armbanduhr, silb. Rüssel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus**, zur Süßstraße 113, Joh. Guido Helsing.

Erfindungs-Apparat
 Dampf- u. sonstige
Rippenheizrohre Koppel- und Stachelrohr, Klemmschleifen, Schalter, Transmissionen, Eiserne Fächer, Stabellen u. sonst.
Kupf.-Eisen-Berater
LISSIANSKI Maschinen und Relais
 Ranzstraße 45 Telefon 22450

Boltsfürjorge
 Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.
 Zustimmung erteilt
Rechnungsstelle 30
 Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Wer sich bei ihr verpflichtet, dient der Allgemeinheit und sich selbst

Vergessen
 Sie nicht, Ihre Uhr repariert zuverlässig
Uhren-Voss
 Fleischhauerstr. 36

Schlafzimmer, Stüben, Speisezimmer, Sofas, Chaiselongues, Tische sehr billig.
Otto Schlicht
 Fadenburger Allee 14

Empfehle
Pa. Roggenströf
 8,80 RM. Roggenströf 5,80 RM.
 Gerstenströf, Hünerfütter und Kleie zu billigsten Preisen.
 (Außerdem Roggenströf so lange der Vorrat reicht 1,60 RM.)
 Abgabe Montag, Dienstag, Donnerstag)
E. Koch
 Bei der Lohmühle 3

In unserem Verlag erschien soeben
Handbuch der Bürgerlichkeit
 der freien u. Hansestadt Lübeck
 Herausgegeben von der **Kanzlei der Bürgerschaft**
 Inhalt:
 Verfassung des Deutschen Reiches
 Verfassung der freien und Hansestadt Lübeck
 Geschäftsordnung der Bürgerschaft
 Bürgerschaftswahlgesetz
 Gesetz über den Volksentscheid und andere Lübeckische Gesetze
Preis 3.00 Mk.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Wullenwever-Druckverlag

Letzte diesj. Sonderfahrt
Mittwoch d. 3. Sept. ab Lübeck Schuppen 7 8.00 Uhr,
 D. „Silbermöwe“ nach
Boltenhagen - Wismar
 Einheitspreis für Hin- und Rückfahrt (Vereine, Schulen usw. weitere Ermäßigung)
3.-
OSTSEEBÄDER-LINIE, TRAVEMÜNDE

Einladung!
 Zur Eröffnung meines renovierten Lokales Dankwartstraße 72-74 u. Obertrave 21 am Dienstag, dem 2. September, morgens 10 Uhr.
 Spezialität: Labstar-Essen nach Schiffsart.
W. Jalas u. Frau
Direkter Priwall-Verkehr mit Dampfer „Eva“ noch einige Tage verlängert!
 Mittwoch und Donnerstag „billige Tage“ (Tagesrückfahrkarte 80 Pfg.)
 Nach Travemünde-Stadt 9 und 14 Uhr
 Direkt nach dem Priwall 8 u. 13.30 Uhr
 Rückfahrten:
 10.15 u. 6 Uhr ab Priwall-Brücke
 11 und 6 Uhr ab Prinzenbrücke

J. H. Pein
 Markt 10/12 Breite Str. 64/68
 dem Haus der guten Qualitäten
 kaufen wir alle unsere
Berufsbekleidung
 denn wir kennen seit Jahrzehnten die guten Qualitäten, die billigen Preise und die riesige Auswahl

Das Neue Bild
 Offizielles Organ des Arbeiter-Lichtbild-Bundes Deutschlands
 die neue Zeitschrift zur Pflege von Film und Foto in der Arbeiterbewegung ist soeben unter ständiger Mitwirkung des Arbeiter-Lichtbild-Bundes im Umfange von 24 Seiten auf Kunstdruckpapier zum Preise von 40 Pfg. monatlich erschienen. Das Bestreben des ALB. geht dahin, sämtlichen Naturfreunden, Arbeitersportlern, Arbeitern einen Ratgeber zur Erlangung von guten, einwandfreien Bildern zu schaffen, Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene, Jastelabende, Ausstellungen, Ausflüge, Beratungsstellen, Bilder- und Warenvermittlungstellen einzurichten. Wer Mitglied des ALB. wird, erhält „Das Neue Bild“ kostenlos. Der Beitrag beträgt RM. 1.50 vierteljährlich. Alle Gesinnungsfreunde sind zur Mitarbeit herzlich eingeladen. Verlangt Probenummern (50 Pf. einschl. Versandgeb.) durch den
Verlag der Neuen Gesellschaft G. m. b. H.
 Berlin S 14, Dresdener Straße 43
 Bestellungen nimmt auch entgegen:
Wullenwever-Buchhandlung
 Lübeck, Johannisstraße 46
 Dortselbst sind auch Prospekte zu haben

WOHNUNGS-Einrichtungen
 Speise-, Herren-, Schlafzimmer - Küchen-Einrichtungen - Polstermöbel, Einzel- u. Kleinmöbel
MÜBEL-FABRIK Ausstellungsraum: Engelsgrube 53 und Schwönekengrube
ENGELSGRUBE 53 GEGR. 1885 FERNSPR. 21925
 Besichtigen Sie bitte meine 5 Schaufenster

TH. MOHR
 ENGELSGRUBE 53 GEGR. 1885 FERNSPR. 21925
 Besichtigen Sie bitte meine 5 Schaufenster

Stadthallen-Garten
 Am Dienstag, 2. Septbr., nachm. 4-7 Uhr
Konzert der Hauskapelle
 Ab 8 Uhr abends
Großes Extra-Konzert
 der gesamten Kapelle des Beamtenvereins ehemaliger Militärmusiker
Leitung: Musikdirektor F. Clausnitzer
 Auf vielfachen Wunsch gelangt u. a. das große **Schlachten-Potpourri** von Sato mit dem dazu gehörigen Feuerwerk zur Aufführung.
 Am Freitag, 5. September spielt
Kapellmeister Kruse, Rendsburg

Öffentliche Wählerversammlungen
Moorgarten und Umgegend
 Mittwoch, den 3. September 20 Uhr, im Lokal des Herrn Hack.
 T.-O.: Senator Haut spricht über die Reichstagswahl 1930
 Freie Aussprache
Schönböcken
 Mittwoch, den 3. September 20 Uhr, im „Landhaus“.
 T.-O.: Die Reichstagswahl Redner: Hans vom Hoff, M. d. B.
 Zahlreichen Besuch erwartet
die Sozialdemokratische Partei

Stadttheater Lübeck
 Montag, 20 Uhr: Der Kaufmann von Beneidig
 Quästpiel Ende gegen 23 Uhr
 Dienstag, 20 Uhr: Der Kaufmann von Beneidig
 Mittwoch, 20 Uhr: Eine Frau von Format, Operette
 Donnerstag, 20 Uhr: Der Kaufmann von Beneidig
 Quästpiel
 Abgabe der Abonnementkarten und Gutscheine vom 10-11 Uhr u. nachm. von 3-6 Uhr an der Theaterkassa.

Eine Karnevalveranstaltung

Nationalsozialistisches aus Lübeck

Sie schwindeln aus Prinzip

Das war Hitlers Troß

Lübeck, 1. September

So also sieht diese, von Großkapitalisten unterstützte und von einer Kamarilla ehemaliger Militärs gebildete Prätorianergarde aus — so, wie sie sich gestern Abend in ihrem Umzug präsentierte: ein zusammengetrommelter Haufen zweideutiger Gestalten, „Heerführer“ dunkler Herkunft, abhängiger Knechte vom Lande, brot hungeriger Handlungsgehilfen, Jungburschen von 15 ab, Sonntagstalmücken und Verwandlungskünstler in der Kunst von Schwer- und Schwerstarbeitern. Eine illustre Gesellschaft, die diesen Wahlschmerz injizierte. Ein Wanderschauzauber politischer Erneuerer, durchsetzt mit verwegenen Gesellen, die die schwarze Mordebrennerfahne machtklüsterner Tyrannen um feilen Gold durch die Städte tragen und dem Bürgertum Grauen einimpfen. Die Arbeitergesellschaft sah sich diesen komischen Aufmarsch mit Heiterkeit an, sie sind zu gesund und zu sauber an Herz und Seele, als daß sie auch nur eine Sekunde daran Schaden erleiden könnte. Diese paar hundert mittelgitterner Elemente enthielten die Armutseligkeit hatenkreuzlerischer Schöpferkraft so sehr, daß jedes Wort überflüssig ist. Aber eines sei denen, die es angeht, noch gesagt: mit dieser Gesellschaft verbinden sich die traditionell-hochanständigen Lübedischen Anzeigen, sympathisiert verstoßen der Lübecker General-Anzeiger!

Naziüberfälle auf Passanten

Daß die Hatenkreuzler keinen Aufzug ohne Gewalttätigkeiten veranstalten können, ist bekannt. Auch am Sonntag kam es trotz der großen polizeilichen Begleitmannschaft zu Ausschreitungen der Nationalsozialisten, von denen übrigens die Mehrzahl Hamburger waren. Etwa 200 von den 350 am Umzug teilnehmenden Hitlerjünglingen stammten aus Hamburg, und dort wurden auch die schwereren Jungen engagiert, die in Messerkittel, Arbeitsbluse und Zylinderhüten mit schwarzverstrichener Mißage Schwarbeiter markieren mußten. Einige der Burschen holten sich aufstragsgemäß besondere Lorbeeren. So überfiel am Hützerdam ein Hamburger Wutbürger einen an der Straße stehenden Mann und traktierte ihn mit Faustschlägen. Beim Brölingskrug machten sie einen gleichen feigen Überfall auf einen auswärtigen Arbeiterportler. In beiden Fällen vertrocknete sich die hinterlistigen Burschen alsbald wieder in dem Karnevalszug. Abends gegen 9 Uhr polterten die Hamburger Nazis noch einmal bei der Heimfahrt durch die Stadt und warfen an der Ecke Wahnstraße — Königstraße leergesessene Flaschen auf vorübergehende Leute.

Mutig, wie diese Gesellen sind, versuchten sie auch der Polizei ein Schnippen zu schlagen und das Uniformverbot zu umgehen. Bei der Bedergrube gaben sie abends 9 Uhr das Signal zum Uniformwechsel, jagten aber alsbald davon, als der Verkehrshauptmann sie anhalten wollte. Das Polizeiamt benachrichtigte sofort die Gendarmerie in Oldesloe, wo die Autos gestellt und die Nazis notiert wurden. Sie werden sich wegen Uebertretung zu verantworten haben. Treu und Glauben kennen diese Heldejnünglinge ja nicht.

Kreditanstalt - Zantiemen - Gewerkschaftshaus

Der Lübecker Beobachter, der unter dem Schutz eines Sturmkommandos den ganz Einfältigen auf der Straße zum Kauf angeboten wird, stellt in der letzten Nummer einige auf Lübeck bezügliche wesentlich unwahre Behauptungen auf. So u. a. gegen die Lübedische Kreditanstalt. Die Direktion dieses staatlichen Unternehmens erklärt uns auf Anfrage:

Im Hinblick auf eine Pressemeldung (Lübecker Beobachter! Red.) weisen wir darauf hin, daß nach § 7 Abs. 3 unserer Satzung die Mitglieder unseres Verwaltungsrates keinerlei Zantiemen oder Vergütung erhalten, sondern nur Ersatz ihrer Auslagen. Derartige Auslagen sind seit Gründung der Bank nicht angefordert und erstattet worden.

Wir weisen gleichzeitig darauf hin, daß von Seiten unserer Anstalt irgendwelche Mittel für den Band des Lübecker Gewerkschaftshauses nicht zur Verfügung gestellt worden sind.

Im übrigen notieren wir noch besonders, daß sich das Nazi-Blättchen schüßend vor die Frau Urmes, die frühere Inhaberin des Konzerthauses Lübeck stellt, die scheinbar auch zu dem nationalsozialistisch-völkischen Kreis gehört, der es seinerzeit verstanden hat, die Lübedische Kreditanstalt auf das schwerste zu schädigen.

Zusammenstoß am Kohlmarkt

Am 26. August prügelten sich die Hatenkreuzler und Kommunisten beim Kohlmarkt. Die Nazi behaupten nun in ihrem Wintelblättchen sowohl wie in den hiesigen bürgerlichen und geminnungsverbunden Zeitungen, die Polizei habe bei dem Nazi-Kozi-Streit die Hilfe der Hatenkreuzler angerufen. Dazu teilt das Polizeiamt der bürgerlichen Presse mit:

Es ist unverständlich, warum die Nationalsozialisten Wert darauf legen, die der amtliche Polizeibericht erwähnten Vorgehensveröffentlichung. Einmal ist das überhaupt nicht üblich und zweites dieser Bericht, daß alle Behauptungen der Na-

tionalsozialisten über diesen Vorfall unwahr sind. Derjenige Polizeioffizier, der am Kohlmarkt die gesamten Beamten befehligte, hat vielmehr berichtet, daß allerdings Kommunisten auf die Nazi einzuschlagen versuchten. Es ist ihm aber mit leichter Mühe gelungen, die streitenden Parteien auseinanderzubringen; allerdings sind dabei zwei Polizeibeamte verletzt worden. Die Polizei wurde aber spielend mit den Angreifern fertig und hat keinerlei Hilfe von irgend jemand angefordert. Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei wäre aber sicher die Letzte, die von der Polizei um Hilfe angerufen würde.

Nazi-Gauführer geht zur SPD.

In einer Kommunistenversammlung in Lübeck unterhielten sich Nazi und Kozi darüber, wer den größten Arbeiterverrat begangen habe. Der gewesene Gauführer der Hitlerjugend von Mecklenburg-Lübeck, Hiescher, wütete gegen seine mussolini-diktatorischen Parteifreunde und machte den Kapedisten die unterwürfigsten Komplimente.

„Ich bin, so sagte er, noch nicht Mitglied der SPD, aber ich rufe euch auf zum verschärften Kampf gegen den Faschismus, für die deutsche Revolution.“

Auf die ihm vom Referenten vorgelegten Tiesen erklärte Hiescher:

„Ich bin mit den Ausführungen des Referenten über Sowjetrußland völlig einverstanden.“

Also hat ein Schreier und Jugendverführer aus dem korrupten nationalsozialistischen Lager den Weg zu den moskowitzischen Krakeelern gefunden und die alte Wahrheit bestätigt, daß zwischen beiden Extremen absolut kein Unterschied besteht, es sei denn, daß einer durch größere Phrasen als der andere die Arbeiterschaft zu verdammen sucht. Bis die Helde an ihrer eigenen Schande verreden.

Der erste Wahlkampfsonntag

Sturmvogel über Lübeck

Die Sozialdemokratische Partei eröffnete am Sonntag offiziell den Wahlkampf mit der Verbreitung von 50 000 Flugblättern. Mit der bekannten Freude und Lafrakraft gingen die tätigen Genossen von Tür zu Tür, überreichten die aufklärende Wahlschrift und warben zugleich aktiv für Partei und Presse. Der erste Ansturm brachte einen ausgezeichneten Erfolg, schon wurden einige hundert neue Leser des Lübecker Volksboten gewonnen. Diese Werbearbeit wird im Laufe der Woche fortgesetzt.

Am Sonnabend nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr flog ein Teil des proletarischen Luftgeschaders über Lübeck. Es handelt sich um fünf Flugzeuge des Sturmvogels, dem Flugverband der Werttätigen in Berlin, der im Auftrage der Partei eine Propagandafahrt über ganz Deutschland unternimmt. Die erste Etappe war Schwerin, von wo aus zwei Flugzeuge sofort weiter nach Lübeck und Flensburg flogen. Die fünf „Sturmvogel“-Maschinen tragen an den Flügelenden und am Schwanzsteuer die Reichsfarben. Unter den Flügeldecken leuchtet in dicken Lettern die Mahnung „Wählt Liste 1!“ Ueber Lübeck kreuzten die Maschinen einige Male und nahmen dann Kurs nach Norden.

Im Laufe dieser Woche finden verschiedene Distriktsversammlungen statt, am Freitag, dem 5. September eine große öffentliche Versammlung im Kolosseum und am Sonntag wird auf der Schrangensfreiheit ein großes Filmauto mit gewaltiger Lautsprecheranlage aufgestellt werden.

Nun gilt nur die eine Lösung: Arbeiten und werben für die Sozialdemokratische Partei, für die Liste 1!

Die Stimmkartei wurde am Sonntag noch von 3506 Wahlberechtigten eingesehen. Insgesamt überzeugten sich 14 614 Personen von ihrer Eintragung.

Das sind die Wichtigsten!

Wahrhafte Revolutionäre sind bekanntlich allein die waderen Kommunisten von der RGD. (Reichs-Gewerkschaftsopposition.) Die gehen aufs Ganze; die geben sich nicht mit Tarifverhandlungen, Gewerkschaftsagitation und ähnlichem Kinderkram ab. Die „Schlagen die Faschisten“, wo sie sie nicht treffen. Die verachten unsere SWJ. und das ganze sozialfaschistische Gefindel, das in ruhigen Zeiten auch mal wandert, auch mal tanzt. Die sind eben Tag und Nacht revolutionär.

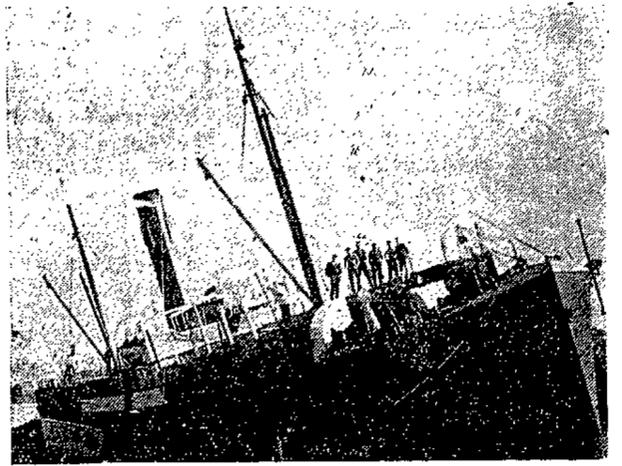
Nur — komisch — in der Wahlzeit, wo die anderen Arbeiter sich für ihre Partei die Hacken ablaufen, da machen sie ausgerechnet „Sommerachtsball“. Und laden auf feinen

Das 71. Calmette-Opfer

Wieder ist eines der kleinen Opfer ärztlicher Fahrlässigkeit gestorben. Die Statistik der Katastrophe zeigt jetzt folgendes Bild:

Gestorben 71, krank 49, gebessert 73, gesund 58.

Nach stürmischer Fahrt



Der mit 18 Grad Schlagseite beladene Holzdampfer „Alpeida“ aus Leningrad traf Freitag vormittag in unserem Hafen bei den Vorwerker Wiesen ein. — Sturm war die Ursache der Ladeverschlebung. Photo: Koch, Lübeck.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats August auf 148,0 gegenüber 149,3 im Vormonat. Sie ist somit um 0,5 vom Hundert zurückgegangen. Innerhalb der Bedarfsgruppe „Ernährung“ haben vor allem die Preise für Gemüse nachgegeben. Die Preise für Bekleidungsgegenstände haben ihren Rückgang verflärrt fortgesetzt.

Zirkus Gebr. Belli kommt wieder! Die Propagandaleitung des großen Hamburger Hauptunternehmens teilt mit, daß das Lübecker Gastspiel erst am Sonnabend, dem 6. September, in Lübeck auf dem Platz an der Drehbrücke beginnt. Zirkus Gebr. Belli, welcher im vorigen Jahr volle sechs Wochen in Lübeck Vorstellungen gab und die Gunst des Publikums erlangt hat, bringt auch in diesem Jahre nur außerlesene Zirkuskünste in seinem fabelhaften Programm. Zirkus Gebr. Belli hat sich in diesem Jahre bedeutend vergrößert. Fünf eigene Maschinen befördern das Unternehmen von Wismar nach hier, 250 Meter eigene Umzäunung geben dem Unternehmen einen besonderen Anblick. Prachtvolle Beleuchtung inner- und außerhalb des Zirkus ist vorhanden. Vor allen Dingen aber sei auf den großzügigen Spielplan des Unternehmens hingewiesen. Alles weitere besagen Inserate und die Stadtreklame.

grünen Karten alle Klassengenossen ein, weil man doch zu fünf Mann keinen Ball machen kann.

Und außerdem gibt das gleich ein feines Geschäft. Denn die Einladungen sind gleich von zwei großkapitalistischen Brauereien behagt, denen man selbstverständlich im Sinne des revolutionären Klassenkampfes das teure Bier weglassen muß. Und für das „völlig im Glend verkommene Proletariat“ werden auch gleich „preiswerte Weine und Spirituosen jeder Art im Flaschenverkauf“ angepriesen. Das ist ja auch sicher das beste proletarische Mittel, um den langfristigen Erwerbslosen wieder auf die Beine zu helfen.

Daß die Sozialfaschisten solchem revolutionären Tun keinen Geschmack abgewinnen können und ihre Zeit lieber damit vertrödeln, Flugblätter auszutragen und Indifferente zur Wahl aufzuklären — damit zeigen sie wieder einmal ganz offen, wie bis in die Knochen korrupt diese sozialdemokratischen Bonzen sind!

Skandal in Utecht!

Stahlhelm-Lehrer Süfte im Druud

Das idyllische Utecht, der westabgeschiedene Winkel am Rakeburger See, war leider von jeher ein Schlupfwinkel der Reaktion im Lübecker Landgebiet. Und alle Fäden der Kriegervereine, der Rechtsparteien, Wehrverbände usw. liefen bei dem dortigen Schullehrer, Heren Süfte zusammen, der als völkischer Vertreter des SWJ. die Bänke der letzten Bürgergesellschaft zierte.

Jetzt ist auch diese Säule geborsten; und wäre sie nicht rechtzeitig von außen gestützt, sie stünde wohl nicht mehr. Herr Süfte war nämlich im Nebenamt Kassierer der Raiffeisen-schen Genossenschaftskasse, wogegen an sich nichts einzuwenden wäre. Als aber in der vergangenen Woche unvermutet ein Revisor der Zentrale aus Kiel bei Herrn Süfte erschien, da verschwand der gute Mann plötzlich und ward nicht mehr gesehen. Und als die Kinder am nächsten Morgen in der Schule erschienen, da stand das Schulhaus zwar noch da, aber kein Lehrer darin.

Ungläublich suchten die Gemeindeglieder die ganze Umgebung nach dem vermeintlichen Selbstmörder ab. Einen Tag drauf war er wieder da und hatte sogar offenbar eine ganze Menge Geld mitgebracht. Jedenfalls genaug, um die dringenden Verpflichtungen an den Raiffeisenverband zu decken und einer Kriminaluntersuchung zu entgehen.

Wie hoch der entdeckte Fehlbetrag war, wissen wir allerdings nicht — es muß schon eine recht ernste Sache gewesen sein, wenn der Lehrer Amt und Schule im Stich ließ und ohne Urlaub auf und davon ging — und wir kennen auch nicht die hochherzigen Spender, die das Loch so großzügig stopften.

Aber so viel darf man wohl sagen: Herr Süfte hat Glück gehabt, daß die Revision gerade drei Wochen vor der Wahl stattfand. Er hätte sonst wohl schwerlich so offene Portemonnaies gefunden.

1000 Wahllügen

Und die authentische Wahrheit

Die Wahlredner der bürgerlichen Parteien behaupten immer wieder, die Sozialdemokratie sei für die von der Regierung Brüning durchgeführten Verschlechterungen in der Sozialgesetzgebung verantwortlich. Und die Kommunisten leben überhaupt von dieser Behauptung. Das Ganze gehört zu den tausend Wahllügen, mit denen die Sozialdemokratie gegenwärtig angegriffen wird. Wir wollen demgegenüber die Wahrheit feststellen.

Die Lügner behaupten: „Die Regierung Müller-Wissell mit ihren fünf freien Gewerkschaftlern war es, die den ersten Entwurf zur Herabsetzung der Leistungen der Arbeitslosenversicherung im Reichstag einbrachte und die Krisenfürsorge beseitigte.“

Was ist Tatsache?

Der Regierung Müller-Wissell haben nicht fünf, sondern nur vier sozialdemokratische Minister angehört, denen acht bürgerliche Minister gegenüberstanden. Die bürgerlichen Parteien hatten also wie im Reichstag so auch in der Regierung Hermann Müller die Mehrheit.

Auf Beschluß des Reichstages hatte ein Sachverständigenausschuß Vorschläge zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung gemacht. In diesem Ausschuß haben die Vertreter der christlichen Gewerkschaften und des Zentrums für Verschlechterungen der Leistungen gestimmt. Die Vertreter der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften, die jeden Abbau bekämpften, wurden überstimmt. Der damalige Reichsarbeitsminister Wissell übernahm von den Vorschlägen der Sachverständigen nur diejenigen, die die Leistungen der Arbeitslosenversicherung nicht antasteten. Erst den Zentrumsabgeordneten Kiesecker und Frau Leusch blieb es vorbehalten, in einem Antrag einen Leistungsabbau zu fordern. Um diesen Antrag Kiesecker-Leusch wurde ein wochenlangender Kampf geführt. Dank der Zähigkeit der Sozialdemokraten ist es damals gelungen, die Leistungen der Arbeitslosenversicherung in ihrem Kern zu erhalten.

Wissell hat nicht die Krisenfürsorge „beseitigt“, sondern sie im Gegenteil grundsätzlich auf alle Berufe ausgedehnt.

Die Lügner behaupten: „Der sozialdemokratische Hauptverband Deutscher Krankenkassen war es, der auf seiner Tagung vom 5. bis 7. August 1928 die Forderung aufstellte, eine Gebühr für Krankenscheine einzuführen.“

Was ist Tatsache?

Diese Behauptung ist eine wissentlich Unwahrheit. Sowohl der Verbandstag von 1928 wie der nächstfolgende Verbandstag in Nürnberg 1929 hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Erhebung einer Krankenscheingebühr oder eines Arzneianteils nicht in Frage kommen könne. In diesem Sinne sind auf beiden Tagungen insbesondere die Vertreter der freien Gewerkschaften aufgetreten.

Die Lügner behaupten: „In allen wesentlichen Bestimmungen wurde der derzeitige Entwurf noch unter dem Reichsarbeitsminister Wissell ausgearbeitet.“

Was ist Tatsache?

Unter Wissell ist lediglich, wie das immer in solchen Fällen üblich ist, von einer untergeordneten Stelle ein Referentenentwurf ausgearbeitet worden. Wissell hat über diese Fragen zwar die beteiligten Organisationen gehört, aber niemals ein Hehl daraus gemacht, daß er den Referentenentwurf weder dem Kabinett noch dem Reichstag vorlegen werde. Erst sein Nachfolger Stegerwald vom Zentrum hat sich diesen von Wissell abgelehnten Referentenentwurf zu eigen gemacht.

Die Lügner behaupten: „Ebenso wenig ist vergessen, daß sich gerade die preussische Regierung des Gewerkschafters Otto Braun im Reichsrat mit ganz besonderem Nachdruck und gegen andere Landesvertreter für die Krankenscheingebühr einsetzte.“

Was ist wahr?

In der preussischen Regierung ist für die betreffende Frage der Reichsarbeitsminister Hirtspieser vom Zentrum verantwortlich. Das Kabinett Brüning verlangte eine Krankenscheingebühr von einer Mark, auf Antrag der preussischen Vertreter, die darin den Weisungen Hirtspiesers folgten, ist die Gebühr auf 50 Pfennig herab-

gesetzt worden. Das Kabinett Brüning bestand auf einer Mark, es legte dem Reichstag eine Doppelvorlage vor, in der wiederum die erhöhte Krankenscheingebühr enthalten war.

Die Lügner behaupten: „Die Sozialdemokratie aber hat die Stirn, den gegenwärtigen Reichsarbeitsminister dafür verantwortlich zu machen, daß die rote Forderung in den neuen Gesetzesentwurf aufgenommen wurde.“

Was ist wahr?

Solange der Sozialdemokrat Wissell im Reichsarbeitsministerium saß, konnten die Forderungen nach einer Krankenscheingebühr trotz Wirtschaftskrise und Finanznot abgewiesen werden. Erst der gegenwärtige Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald vom Zentrum hat die Verschlechterung der Krankenversicherung in der vom Kabinett Brüning erlassenen verfassungswidrigen Verordnung durchgesetzt.

Die Frage der gegnerischen Presse: „Wer hat den brutalen Angriff auf die Sozialversicherung begangen?“ ist also dahin zu beantworten, daß er von den Unternehmern und von den bürgerlichen Parteien ausgegangen ist und daß er die ersten größeren Erfolge unter dem Kabinett Brüning-Stegerwald erzielt hat.

Die Polizei berichtet

Ermittelt wurden die Täter, die in der Nacht zum 27. v. M. aus einem Schlachterladen in der Bachmstraße Schinken, Speck und Würste gestohlen hatten. Der eine Täter konnte bereits festgenommen werden, auch den zweiten Täter dürfte bald sein Schicksal erreichen.

Wegen Verbreitung unzüchtiger Bilder wurde ein hier wohnhafter Ingenieur in Haft genommen. Ferner wurde ein Kaufmann aus Rabenbrück, der von zwei verschiedenen Behörden wegen Betrug und Urkundenfälschung schriftlich gejagt wurde, hier ermittelt und festgenommen.

Verhaftete Wikingfahrer

Im Travemünder Hafen erregten gestern gegen 19.30 Uhr 4 unbekannte Ruderer die Aufmerksamkeit eines dortigen Anwohners. Er benachrichtigte die Polizei, worauf Polizeibeamte mittels Motorbootes die Verfolgung aufnahmen und die Ruderer an das dortige Polizeibüro sistierten. Die Sistierten gaben an, sich auf der Wandererschaft zu befinden und nach und nach getroffen zu haben. Sie wollen von Plön über Curtin nach Scharbeutz gewandert sein. Angeblich haben sie das herrenlose Boot bei Scharbeutz auf der See treiben sehen, worauf einer der Sistierten, der Arbeiter Herbert Sch. aus Berlin, der ein guter Schwimmer sein will, das Boot an Land geholt habe. Das Boot wollen alle vier Personen zur Weiterreise nach Travemünde benutzt haben. In dem Boot befanden sich verschiedene Sachen. Die Angaben der eigenartigen Wanderer sind wenig glaubhaft. Es ist anzunehmen, daß die in dem Boot vorgefundenen Sachen aus Strandkörben und das Boot von seinem Liegeplatz gestohlen worden ist. Herbert Sch. wird bereits vom Polizeipräsidenten Kiel wegen Diebstahls schriftlich verfolgt. Aber auch seine anderen Gefährten geben der Polizei Veranlassung, sich mit ihnen näher zu beschäftigen. Das Boot, welches sichergestellt wurde, ist 3,70 Meter lang, 1,40 Meter breit, Innenanstrich oben weiß, Boden grün, Außenanstrich ebenfalls weiß, obere Kante naturlackiert. Im Heck des Bootes befindet sich eine Metalltafel: E. Schacht, Bootsbauerei, Neustadt/Holst. Im Bootes befanden sich zwei Ruder und zwei Stoddollen. Ferner wurden in dem Boot vorgefunden: 2 Kneifzangen, 2 Paar Gummibadeschuhe, 1 grauer Paletot, 1 Umhang, 4 Kissen, 1 Damenbadeanzug, 4 Kinderbadehosen, 1 Korsett, 1 Paar Lederhandschuhe, 1 rote Babelappe, 1 Stück Seife, 1 Schachtel Creme und 1 Badegürtel.

Nachrichten, woher das Boot und die in demselben gefundenen Sachen stammen, nehmen das Polizeikommissariat und die Kriminalpolizei Lübeck entgegen.

Im feierlichen Rhythmus

Laien-Tanz-Feier der Labanischen Bewegungschöre auf der Freilichtbühne

Was sich in der Laien-Tanz-Bewegung ausdrückt, ist einer der ernsthaften Ansätze nach freierer und würdigerer Gestaltung des menschlichen Lebens. Sie ist heute immerhin schon eine beachtliche Angelegenheit, die nützlich gerade in den Hütten der Vermissten ihre eifrigsten Verfechter findet, hier, wo eben die Fremde an der schönen Bewegung ihr ganzer Reichtum, ihr einziges Kapital ist und sonst nichts, mehr.

So durften die Laien-Bewegungschöre Laban aus Hamburg und Lübeck, die am Sonntag nachmittag die verschiedenen Möglichkeiten ihrer Ausdruckskunst auf der Freilichtbühne zeigten, einer großen Schar von Freunden und Zuschauern gewiß sein. Trodem der Himmel, der frauwüchtig und drohend genug über einem hing, mancher noch eingeschüchtert hat zu kommen. — Die Leitung hatten inne, von der Hamburger Gruppe Albrecht Knust und von der Lübecker Gruppe Paul Lühr (bekannt durch seine Gymnastikstudien in der Volkshochschule). Diese Ausdruckskunst ist zunächst Erziehung zum Gruppensgefühl. Letztlich also Aufgehen in der Gemeinschaft: Gemeinsames Schicksal, gemeinsame Freunde, gemeinsamer Schmerz, das die Spieler miteinander verknüpfte. Man darf es nicht mit tänzerischer Unterhaltung verwechseln. Dafür ist es zu schwerfällig, zu Problem-geladen und voll von symbolischer Tiefe. Es ist bewährte Hinwendung an die großen treibenden Schicksalsmächte. Die Bewegungen scheinen den Elementen abgelauscht. Sei es das Klären eines einer Flamme, was die Hände nachahmen. Sei es das Gleiten einer Gruppe wie eine Meereswelle. Oder dieselbe Gruppe: wenn sie eine pendelnde Waage darstellt. — Ohne Starrheit, keine Pedanterie, die nur exakt stimmende Figuren will. Viel wichtiger: natürliche Lockerheit nicht nur der Glieder, sondern auch des inneren Menschen, der aus diesen Gesten spricht. Die Labanische Bewegungskunst kommt vom Rhythmus her. Oft wirkt aber gerade das Fehlen jedes gegebenen Rhythmus und des Kluges noch unheimlicher. Man glaubt die Glieder tauschen zu hören.

Der Hamburger Leiter, der auch zu Anfang betonte, sie wollten keine jagdlichen Nummern bringen, sondern nur ihrer Befriedigung an der eigenen Bewegung Ausdruck verleihen, stand selbst jenseitig ein Magnet im Kreise. Als Abschluss, der sehr beifällig aufgenommenen Bewusstseinsarbeit, dann eine groteske Tanzpausierung „Götterdienst“. Im Vordergrunde als eine Art Damon Paul Lühr. Eine ganze Kolonne Götterinnen stand für seine dräuenden Wünsche in Bereitschaft. Diesen Götterdienst werden bestimmt auch noch andere ungemacht haben. Bis auf eine waren alle Götterinnen leer aus.



Sinkende Temperatur

Mäßige etwas böige Nordwestwinde, wechselnd bewölkt, vereinzelt geringe Schauer, zurückgehende Temperaturen.

Der von Skandinavien vorgestoßene Tiefausläufer brachte unserem Gebiet gestern in den Nachmittagsstunden eine allgemeine Bewölkungszunahme. Die Höchsttemperaturen wurden deshalb noch nicht wesentlich herabgedrückt, wohl aber war gestern abend die tüble Kälteeinströmung an einem Temperaturrückgang zu erkennen, der gegen vorgestern bis zu 4 Grad betrug. Ueber Südvorwegen und Länemark kam es in der maritimen Kallluft zu verbreiteter Nebelbildung. Sie haben da stiftennahes Gebiet gestreift, waren aber megenmäßig nicht erheblich. Von Island schickte sich ein Hochdruckfeld nach, der die Nordwestströmung weiter aufrecht erhalten wird, so daß mit einem Temperaturrückgang und weiteren allerdings nur geringen Niederschlägen zu rechnen ist.

Goethe und was wir ohne ihn wären

Festveranstaltung in der Aula des Katharineums

Keine Kleinigkeit in diesen Wochen heißer und bedrängender Zeitereignisse zu Goethe zurückzufinden. Aber nichtsdestoweniger, wie eine Goethe-Geburtstagsfeier des Katharineums bewies, von wahrhafter Equidation. Eine Atempause voll Beruhigung, voll Sicherheit. Ein blühendes Einatmen in die Strömung goethischer Geistes, die, ohne daß wir uns dessen immer bewußt sind, in uns lebt und vorwärtsdrängt. — Das verdeutlichte vollends der Festvortrag „Goethe und was wir ohne ihn wären“ in klarer Einfühlung von Direktor Dr. Rosenthal zwar entworfen, aber durch seine Erkrankung von Dr. Deede an seiner Stelle dargebracht.

Vermieden ward jede neue Analyse goethischer Art (davon gibt es ja bereits ausreichend), ebenso auch irgendwelche geisteswissenschaftliche Entdeckungen, die schnell an den Mann gebracht sein wollen; nichts davon — lediglich ein knapper aber wirklicher Appell, sich der von Goethe geschaffenen Grundgesetze in uns von Zeit zu Zeit bewußt zu werden. Die aufgebaut sind auf das Wahre, Gute und Natürliche, also ohne daß deswegen eine irdische Entleerung nottäte. An der kristallenen Klarheit und Unmittelbarkeit der goethischen Sprache werden Parallelen zu der kindlichen Erlebniswelt und ihrer Ausdrucksfähigkeit geschaffen. Was wir ohne Goethe wären? Dieses trostlose Bild zu beschwören, hat zur Beruhigung auch dieser Vortrag vermieden. (Aber das eine wage ich selbst zu bedenken zu geben: wo nehmen wir dann dreiviertel unserer Itate her?)

Ganz im Geiste des Gesprochenen wurde von Schülern des Katharineums ein Stück aus Faust 2. Teil „Die goldene Velle“ zur Darstellung gebracht. Diese schloß, aber für das Leben einer Seele ein ungemein lebendiges Zeugnis abgebende Feiertag bekam eine letzte schöne Prägung durch einige Orchesterstücke, ausgeführt von Schülern des Katharineums unter Leitung ihres Musiklehrers Böhndt. — Das Ganze ein nachhaltiges Erlebnis, auch wenn man nachdenklich wird und sich fragen muß, wieviel Proleten es nun wohl sind, denen bislang diese goethische Welt erschlossen worden ist. K. A.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt vom 1. bis 10. September)
Die Stadtbibliothek (Spendbeiträge 5) ist für jedermann unentgeltlich geöffnet: werktags von 10-13 und 16-20. Sonnabends von 10-14 Uhr.

- Denry, Ludw.: Delquellen — Kriegsquellen. Zürich und Leipzig (1930). (Weltmachtprobleme I)
- Fischer, Wilhelm: In China — Auf Ostiens Hochsteppen — Im ewigen Eis. Freiburg i. Br. 1930. (Fremdland — Fremdvoll)
- Sagana, Hermann: Wilhelm Ahlmann. Das Lebensbild eines Schleswig-Holsteiners. 1930.
- Sasse, Otto Ernst: Hans Friedrich Mund. Ein Beitr. zur nord. Renaissance. Jena 1929.
- Siefher, Kurt: Italien. Baukunst u. Landschaft. Geleitwort von Wilhelm von Bode. Berlin-Wien-Zürich (1929).
- Jungst, Hildegard: Die jugendliche Fabrikarbeiterin. Paderborn 1928. (Neue Beiträge zur Erziehungswissenschaft)
- Kahn, Ernst u. Fritz Raphaeli: Wie liest man den Handelsteil einer Tageszeitung? Neue Bearb. Frankfurt a. M. 1930.
- MacDonald, J. Ramsay: Ein Politiker unterwegs. Leipzig-Horn-Luzern-Stuttgart.
- Justus Kerner und sein Münchener Freundeskreis. Eine Sammlung von Briefen hrsg. von Franz Poggi. Leipzig 1928.
- Porché, Francois: Der Leidensweg des Dichters Baudelaire. Berlin 1930.
- Kenger-Pasch, Albert: Norddeutsche Backsteindome. Beschrieben von Werner Burmeister. Berlin 1930.
- Kolland, Romain: Das Leben des Ramakrishna. Erlenbach-Zürich, Leipzig (1929).
- Warnke, J.: Lübecker Trachten. Lübeck 1930.
- Westphal, Otto: Feinde Bismarcks. Geistige Grundlagen der deutschen Opposition 1848-1918. München u. Berlin 1930.
- Wittrock, Georg: Gustaf Adolf. Stuttgart 1930.

Die Großstadt als Arbeitgeber

An dem alle Norahörner interessierenden Beispiel der Großstadt Hamburg wird H. Boden (W. d. B.) am Montag, dem 1. September 1925 Uhr ein Bild von der Großstadt-Kommune als Arbeitgeberin entwerfen. Von den 1.147.500 Einwohnern Hamburgs stehen rund 52.000 in unmittelbarem Arbeitsverhältnis zum Staat. Der Anteil des Staates an der Zahl der Erwerbstätigen und ihrem Gesamtverdienst ist also riesengroß. Durch die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wird die Großstadt zu einem Wirtschaftsfaktor erster Ordnung und ihr Verhalten als Arbeitgeberin sollte richtungweisend für die Entwicklung der Volkswirtschaft werden. Boden wird untersuchen, wie weit das letztere auf Hamburg zutrifft. Er wird die Beschäftigungsverhältnisse der staatlichen Arbeitnehmer einer gründlichen Kontrolle unterziehen.

Aus der Unfallchronik

Schwer- und Leichtverletzte — In die Praxis geschossen

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntagabend um 5.30 Uhr an der Ecke Königstraße und Bahmstraße, wo ein Motorrad und ein Lastwagen zusammenstießen. Der Motorradfahrer wurde hierbei schwer verletzt und mußte dem Allg. Krankenhaus zugeführt werden. Der Besatzter auf dem Lastwagen erlitt durch Glassplitter Verletzungen. Das Motorrad wurde völlig demoliert. — Ferner wurde um 7.15 Uhr in der Holtenstraße ein Radfahrer von einem Personewagen angefahren. Ein gleicher Unfall ereignete sich um 15 Uhr in der Braunkstraße. In beiden Fällen wurden die Fahrräder beschädigt. — Außerdem wurde um 15 Uhr in der Juraelsdorfer Allee ein Radfahrer beim Überqueren der Fahrbahn von einem Hamburger Auto angefahren. Der Radfahrer wurde leicht verletzt.

*

Bei vorzüchtigen Hantieren mit einer Selbstladepistole ereignete sich Sonntagabend gegen 17.15 Uhr in den Burggarten ein schweres Unglück. Der Landwirtschapsgehilfe Walter Lüth, der in Kottbusch beschäftigt ist und hier zu Besuch bei seiner Schwägerin, Burggartenstraße 24, weilte, wollte seinem Schwager, dem 23 Jahre alten Leichter Robert Barmer aus Rabenburg, seine Selbstladepistole zeigen. Beim Hantieren mit der Waffe ging plötzlich ein Schuß los. Die Kugel drang Lüth durch den Jungschnitz der linken Hand und traf Barmer mitten in die Brust. Ein herbeigekommener Arzt verzögerte die sofortige Heberzeugung ins Krankenhaus, während ein Notarztband angelegt wurde. Bei dem Schwerverletzten Heint Leichter nicht mehr zu besuchen.

Rund um den Erdball

Die Opfer des Polareises in Tromsø

Tromsø, 1. September (Radio)
Die „Bratvaag“, auf der sich die Leichen der Polarkrieger Andree, Strindberg und Fränkel befinden, lief am Sonntag nachmittag um 6 Uhr den finnischen Hafen Hasvik in den Schären an. Nachts gegen drei Uhr traf das Schiff in Stervøy ein. Wie Dr. Horn, der norwegische Polarforscher, erklärte, sind die Leichen ausgezeichnet konserviert.

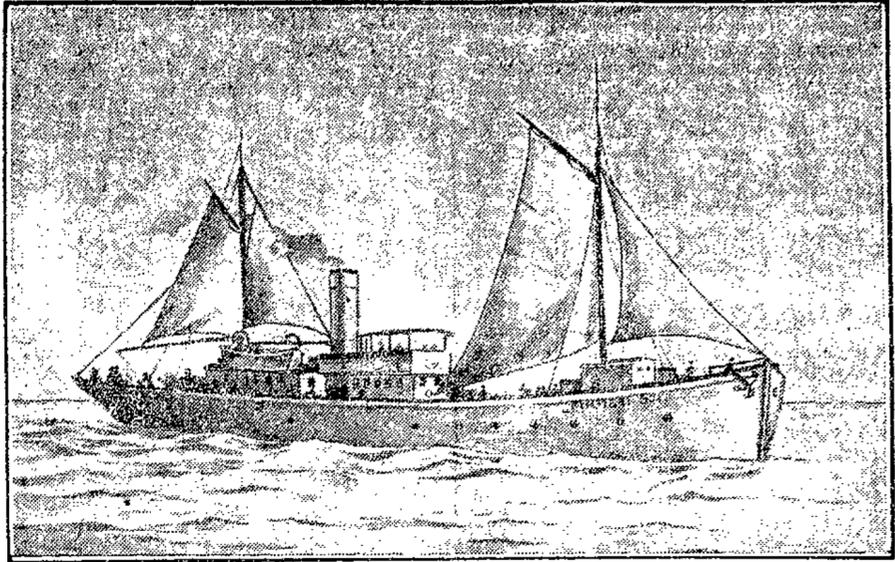
Tromsø, 1. September (Radio)
Die „Bratvaag“ wird Stervøy heute im Laufe des Tages verlassen und gegen Abend in Tromsø eintreffen. Die Fahrt wurde in Stervøy unterbrochen, um einer schwedischen Vertretungskommission Gelegenheit zur Präparierung der Leichen zu geben. Es verlautet, daß der Leichnam Andrees ohne Kopf ist.

Feuer in Washington

20 Feuerwehrleute verletzt

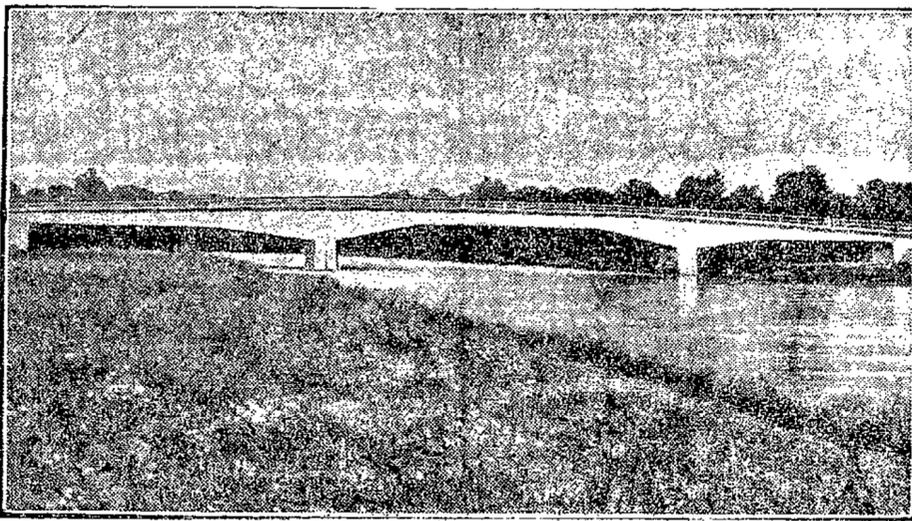
Washington, 1. September (Radio)

Am Sonnabend abend brannte hier das Gebäude der Bundeshandelskommission völlig nieder. Das Feuer wurde entdeckt, nachdem es die in ihm beschäftigten 700 Beamten und Angestellten bereits verlassen hatten. Der größte Teil des Inventars, darunter wertvolle Dokumente und Wirtschaftsstudien sowie zahlreiche wertvolle Filme wurden ein Opfer der Flammen. 20 Feuerwehrleute wurden bei den Löscharbeiten verletzt.



Dem Toien Andree entgegen

fährt der norwegische Regierungsdampfer „Michael Sars“ mit einer Kommission von schwedischen und norwegischen Wissenschaftlern und Ärzten, die die Ueberführung der Leiche des Polarforschers in die Heimat überwachen sollen.



Eine neue Donaubrücke bei Ingolstadt

— genauer: bei Großmehring unweit Ingolstadt — wurde am 31. August eingeweiht. In technischer Beziehung ist sie insofern besonders interessant, als sie eine der größten Stahlfachwerkbauwerke der Welt ist.

Eisenbahnunfall bei Chemnitz

3 Tote, 18 Verletzte

Chemnitz, 1. September (Radio)

In der Nähe von Chemnitz entgleisten am Sonnabend abend bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof St. Egidien in der Richtung Hohenstein-Ernstthal mehrere Wagen eines fahrplanmäßigen Personenzuges. Drei Personen wurden getötet, drei schwer verletzt, 15 Personen erlitten leichtere Verletzungen. Zwei von den tödlich verunglückten Personen haben offenbar versucht, aus den umstürzenden Wagen herauszuspringen. Sie getrieben dabei unter die Wagen. Die Ursache des Unglücks konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Man vermutet jedoch Materialschaden.

*

Paris, 1. September (Radio)

Auf dem Bahnhof von Chartois hat sich Sonntag nachmittag ein Eisenbahnunglück ereignet. Der Expresszug Rennes-Paris stieß beim Durchfahren der Halle mit einer Lokomotive zusammen. Der Lokomotivführer und der Maschinist wurden auf der Stelle getötet. Der Heizer wurde schwer verwundet. Mehrere Passagiere erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Der Tender und ein Personenzug sind entgleist.

150 Eisenbahnwagen verbrannt

Hannover, 1. September (Radio)

Am Sonnabend brannte hier ein Schuppen der Güterabfertigung Hannover-Nord bis auf die Grundmauern nieder. 150 beladene Güterwagen wurden ein Opfer der Flammen. Der Schaden geht wahrscheinlich in die Millionen. Zahlreiche Feuerwehrleute wurden bei ihrer Arbeit verletzt.

Düsenruse vom Wasserflugzeug

Paris, 1. September (Radio)

Die Funkstation Marseille hat in der Nacht zum Sonntag mehrere SOS-Rufe von einem französischen Wasserflugzeug aufgefangen, das 50 Meilen südlich von Parquetoes ins Mittelmeer gestürzt ist. Mehrere Dampfer eilten auf den SOS-Ruf hin dem Flugzeug zur Hilfe. Wieviel Passagiere sich in dem verunglückten Flugzeug befinden, ist nicht bekannt.

Zehn Hinrichtungen der GPU.

Die GPU der Sowjetrussen hat wegen Zurückhaltung größerer Mengen Silberkleingeldes zehn Personen zum Tode verurteilt und erschießen lassen. Hunderte von Personen wurden wegen des gleichen Vergehens verhaftet.

Abgestürzte aufgefunden

In den Zillertaler Alpen wurden drei Touristen, darunter die Söhne des Generaldirektors Hoffmann einer Kasseler Fabrik, und ihr Bergführer seit drei Tagen vermisst. Einer Bergführerpatrouille gelang es, einen der Vermissten, einen gewissen Holzberger aus Judenburg, zu finden. Da sein Seil abgerissen ist, nimmt man an, daß die anderen Vermissten in einer Gletscherspalte liegen.

Zeileis-Urteil rechtskräftig

Das vom Landgericht III in Berlin gefällte Abweisungsurteil in der Klagesache des Wunderdoktors Zeileis gegen Professor Dr. Paul Lazarus, der das Galspacher Behandlungsverfahren als gesundheitsgefährlichen Schwindel bezeichnet hat, ist rechtskräftig geworden.

Familiendrama bei Berlin

Berlin, 1. September (Radio)

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag tötete der 32-jährige Straßenbahnkassierer Max Kuhlmeier in seiner Wohnung in Mi-Glienide seine 28-jährige Frau und seine beiden Söhne im Alter von zwei und einem Jahr durch Messerstiche in den Hals und in die Brust. Kuhlmeier lebte in letzter Zeit mit seiner Frau in ständigem Streit. Kollegen gegenüber äußerte er deshalb wiederholt, daß er sich von seiner Frau scheiden lassen werde. Am Sonnabend hatte der Kassierer, der auf dem Bahnhof Köpenick stationiert war, dienstfrei. Er unternahm einen Spaziergang und kehrte, wie es heißt, gegen seine sonstige Gewohnheit in mehreren Wirtschaften ein. In angetrunkenem Zustande ging er dann nach Hause. Am Sonntag morgen gegen 3 1/2 Uhr bestieg Kuhlmeier in der Nähe seiner Wohnung einen Straßenbahnwagen. Dem ihm bekannten Kassierer übergab er seine Wohnungsschlüssel und bemerkte dazu, daß zu Hause etwas Entsetzliches passiert sei. Noch bevor der verblüffte Kollege näheres fragen konnte, sprang er aus dem Wagen und stürzte sich in den Teltow-Kanal. Die Feuerwehr suchte ihn nach 1 1/2 stündigem Suchen als Leiche aus dem Wasser. In der Wohnung des Kuhlmeier bot sich den Polizeibeamten ein entsetzliches Bild. In der Schlafkammer lagen die beiden Kinder des Kassierers tot in ihren Betten. In der Küche fand man Frau Kuhlmeier, die nur mit einem Hemd bekleidet war, ebenfalls in einer Blutlache auf zahllose Messerstiche hatten Brust und Hals getroffen. Von alledem hat die Mutter des Kuhlmeier, die in einem Nebenzimmer schlief, nichts gemerkt. Sie habe wohl, wie sie den Polizeibeamten erklärt, Lärm gehört, aber sich dabei nichts besonderes gedacht, weil heftige Auftritte zwischen ihrem Sohn und seiner Frau häufig vorgekommen seien. Als sich ihr Sohn dann am Sonntag morgen mit den Worten „Auf Wiedersehen“ von ihr verabschiedet habe, habe sie angenommen, daß sein Sonntagsdienst beginne.

Theater für Erwerbslose

Die Berliner Volksbühne hat beschlossen, im neuen Spieljahr keine Plätze mehr im dritten Rang auszugeben, sondern diese täglich durch die Gewerkschaften an die Erwerbslosen zur Verteilung bringen zu lassen.



Die Ueberreichung des diesjährigen Goethepreises der Stadt Frankfurt a. M.

der dem Begründer der Psychoanalyse — dem Wiener Forscher Prof. Sigmund Freud (im Ausschnitt) — zuerkannt war, fand am 28. August — dem Geburtstag Goethes — im Frankfurter Goethehaus statt. Professor Freud war durch seinen Gesundheitszustand an persönlicher Teilnahme verhindert und ließ sich durch seine Tochter Anna vertreten, die selbst auf dem Gebiete der Psychoanalyse tätig ist. — Von links: der Dichter Alfons Paquet, Frau Oberbürgermeister Dr. Landmann, Direktor Beutler vom Goethehaus, Fräulein Anna Freud, Dr. Arthur von Weinberg, Oberbürgermeister Dr. Landmann.

Die 7. Deutsche Funkausstellung

Was gibt es Neues? — Billige Apparate für Fernempfang

Denkt auch daran, daß die Techniker es sind, die erst die wahre Demokratie möglich machen. Denn sie erleichtern nicht nur dem Menschen Tagewerk, sondern machen auch die Werke der feinsten Denker und Künstler, deren Genuß noch vor kurzem ein Privileg bevorzugter Klassen war, der Gesamtheit zugänglich. Diese Worte, die Professor Albert Einstein bei der Eröffnung der 7. Deutschen Funkausstellung und Phono-Schau in Berlin sprach, kennzeichnen die Lage des Rundfunks von heute. Auch die Ausstellung zeigt ganz deutlich, daß die Zeit des Experimentierens und Suchens vorbei ist, und daß Resultate, die in den kurzen Jahren, in denen die Funktechnik existiert, erzielt wurden, nun in die Breite ausgewertet werden, daß also komplizierte Apparaturen, die einen höheren Genuß und eine ausgebreitete Empfangsmöglichkeit garantieren, für weitere Volksreise zugänglich gemacht werden. So zeigt die 7. Deutsche Funkausstellung keine Sensation, sondern sie bietet eine Reihe von Neuerungen am bestehenden Material. Die Verschmelzung von Radio und Schallplatte hat weitere Fortschritte gemacht, so sind zahlreiche elektrische Schallplatteneinrichtungen mit besonderem Kraftverstärker und Lautsprecher zu sehen. Ein besonders wichtiges Gebiet, das Anwendung finden kann, vor allen Dingen in Volkshäusern, wo von einer Zentrale aus in die verschiedenen Räume gleichzeitig musikalische Darbietungen gegeben werden können.

Die Preise für die ganz großen Fernempfänger sind leider noch so hoch, daß sie für die Mehrzahl nicht in Frage kommen. Sehr günstig liegen dagegen die Preise für die mittleren Apparate, mit denen auch schon sehr gute Empfangsergebnisse erzielt werden können. Gut vertreten sind ferner die Apparate, die Lautsprecher und Empfänger in einem Gehäuse vereinigen, auch sind sie preiswert und ermöglichen denen, die nicht in der Nähe des Senders wohnen, einen günstigen Fernempfang.

Eine neuartige Röhre stellt der sogenannte „Selesuntenstab“ dar. Er unterscheidet sich sowohl in seiner äußeren Form als in seinem inneren Aufbau völlig von den bisher üblichen Röhren. Die schlaggedrängte Form hat ihm den Namen Stab gegeben. Diese Röhre soll keineswegs die bisherigen Röhren ersetzen, sie bietet lediglich Möglichkeiten für die Verbilligung des neugebauten Klein-Empfangsgerätes. Bei den Lautsprechern gibt es keine besonderen Neuerungen.

Ganz besonderes Interesse beanspruchen die Störungs-schutz-Einrichtungen. Das ist begreiflich, da ja jeder Rundfunkhörer mit Störungen zu kämpfen hat. Seitdem es die Möglichkeit gibt, die elektrischen Strahlungen von Maschinen und Geräten auszuschalten, und seitdem besondere Funkhilfen eingerichtet sind, werden eben früher als unvermeidlich gehaltene Störungen nicht mehr ohne weiteres hingenommen. Dem trägt die Ausstellung insofern Rechnung, als dort Entstörungsfaktoren, besondere Geräte für Funkhelfer zur Aufhebung von Störungen usw., zu sehen sind.

Durch einen öffentlichen praktischen Versuch ist auch der Stand des Fernsehens aufgezeigt worden. Gesendet wurden Bilder von Neuen nach Berlin. Der Versuch ist befriedigend ausgefallen, und man kann dem Fernsehen auch nach der Besichtigung der auf der Funkausstellung gezeigten Apparate eine Zukunft prophezeien. Die Reichspost hat sogar große Pläne, die dahin gehen, daß die künftigen ferngesehenen Bilder nicht mehr flimmern, sondern daß man Konturen sehen und hören kann. Einige Empfänger für den Kurzwellenfunk zeigen, daß dieses Gebiet des Radios vorläufig noch den Bastlern überlassen bleiben muß.

Fast gleichzeitig mit der Funkausstellung zusammen fällt der 70. Geburtstag eines Mannes, der für das Fernsehen Pionierarbeit geleistet hat. Es ist der Pionier Paul Nipkow, der zum erstenmal für die Übertragung von Bildern das Bild in einzelne Punkte zerlegte, und bei der Weiterführung seiner Arbeit die Nipkow'sche Scheibe konstruierte, die er sich patentieren ließ und die noch heute die Grundlage aller Fernsprechapparate ist. Die Erfindung Nipkows konnte zu seiner Zeit deshalb nicht an Boden gewinnen, weil die Elektrizität im allgemeinen noch nicht genug entwickelt war, als daß man der Idee der Bildübertragung hätte nachtreten können. Erst nach 45 Jahren tauchte die 1883 erfundene Scheibe wieder auf, diesmal mit einem weitaus größeren Erfolg. Aber der Erfinder hat sein Patent erlöschen lassen, und so hat er heute keinen materiellen Nutzen mehr davon.

Die Funkausstellung zeigt wieder einmal deutlich, wie ungenutzt wichtig der Rundfunk für die Massen ist, und mit besonderer Eindringlichkeit, wie sehr es notwendig ist, daß es den Unbemittelten ermöglicht wird, mit geringem Geldeaufwand sich an dieser Kulturart zu beteiligen. G. Albrecht.

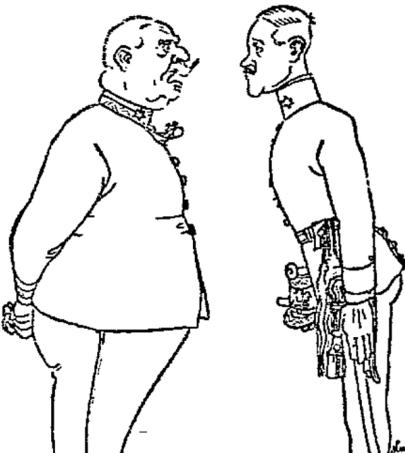
DER HERR MAJOR UND DIE LIEBE.



Es war einmal eine Zeit, die hieß Frieden. Der Friede. Und damals gab es Majore und die dazugehörigen Bataillone, gab es auch den Sommeraufenthalt auf l. u. l. Unkosten: die Waffenübung. Nun, zu bejahrter Friedenszeit gab es auch den Major Wokal von Hüstenfeld, Kommandant des detachierten IV./208. Infanteriebataillons Erzherzog Albrecht. Eigentlich: Kommandant des beflagten Bataillons war Frau Wastimilia Wokal von Hüstenfeld, die



Magonaisse genannt, wandelnder Sittentodex nebst dazugehörigem Straßengebüch; manchmal entschied auch ihr Töchterlein in Bataillonsangelegenheiten, namentlich im Kapitel Adjutantur. Major Wokal war somit die menschgewordene Sittenslange, und die von ihm regierten „Herren“ wußten es und sagten es auch dem Herrn l. und l. Nordwestbahndirektionsadjunkten und



Leutnant in der Reserve Franz Strohmeier, der zum Bataillon auf Waffenübung kam.

Und eines Tages bekam er einen Dienstzettel: „Euer Hochwohlgeboren haben sich morgen vormittag beim Bataillonsrapport einzufinden. Krach! Was war da los? Strohmeier zerbrach sich den Kopf, ging seinen ganzen zwölfjährigen Aufenthalt in Trebinje — dort hat sich diese metereologische-bewahre Geschichte ereignet — im Geiste durch... die Magonaisse? Lächerlich. Er grüßte sie doch schon auf fünfzehn Schritte Distanz. Ihr Töchterlein, die Sabelle? Himmelfahrt herrgottshalleluja, er hatte noch keinen Besuch bei Majors ge-

macht... er hatte noch... und Strohmeier trug noch immer schwer an dem Verbrechen, als er am Tage darauf, sämtliche Gürtel um die Taille, mit weißen Handschuhen und frisch rasiert dem Major Wokal entgegenwachte:

„Herr Major, Leutnant in der Reserve Franz Strohmeier meldet gehoramt sein Erscheinen beim Bataillonstapport.“

Stille. Der Major sah ihm drei Viertelstunden auf die Fußspitzen.

Fünfunddreißig Minuten auf den vierten Waffenkopf und dann

„Herr!“ Es war wie der Donner zwischen den Felsklüften der Glauca.

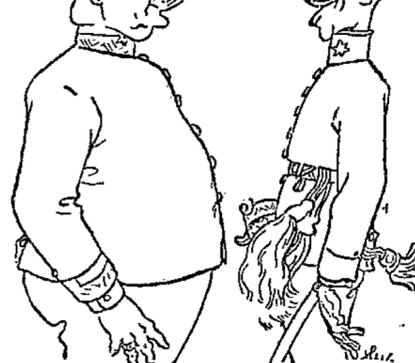
„Herr!“ Brandung an Ragulens Steilküste.

„Herrrrrr!“ Geschüßsalut sämtlicher elf Werke an Kaisers Geburtstag.

„Ich weiß nicht, ob es bei Ihnen zu Hause Manieren sind. Hier sind's keine! Verstehen Sie mich, Herr Leutnant? Keine! Statt sich in standesgemäßen Kreisen umzutun...“

Strohmeier dachte: Wfa.

... umzutun... in denen man sich wahrscheinlich, sehr wahrscheinlich! höchstwahrscheinlich! bestimmt!!! nicht um Sit-



reißt, schmieren sie sich mit diesem Fexen herum, mit dem Stubenmädchen vom Hotel Naglic?!

Strohmeier dachte: Oho?

„Herr Major...“

„Herr! Wollen Sie vielleicht behaupten, daß meine...“

... daß ich lüge? gehen Sie nicht täglich ins Naglic? Nachmittag? Lassen Sie nicht Kappe und Säbel unten im Gastzimmer? Schleichen Sie sich dann nicht in den ersten Stock?!

Hier aber drohte dem Herrn Major ein Schlaganfall. Der Mensch lächelte... der Kerl lachte!... der Herr brüllte!

„Herrrrrr!“

„Ich bitte gehoramt um Entschuldigung, Herr Major, ich...“

... ja, ich gehe täglich ins Naglic, alles andere stimmt aus, nur der Grund ist ein anderer. In Naglic ist nämlich das einzige englische Kiolett, das es in Trebinje gibt.“

...?!

Alexander Stern (Wien)

Wichtige Vorträge für den Werktätigen im September

Eine Programmvorwahl der Deutschen Welle

Der Arbeiterfunk der Deutschen Welle bringt am 6. 9. (18-18.25 Uhr) einen Vortrag des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Siegfried Aufhäuser unter dem Titel „Was der Arbeiter“. Am 20. 9. (18-18.25 Uhr) spricht der Reichstagsabgeordnete Dr. Rudolf Breitscheid über das Thema „Welche Auswirkungen haben die Reichstagswahlen auf die Arbeiterschaft?“. Der Redner wird sich unmittelbar nach der Wahl mit der Umwertung der Ergebnisse und mit der voraussichtlichen politischen Konstellation beschäftigen. — Am 2. 9. und 16. 9. (19.30-19.50 Uhr) spricht Ministerialrat Goslar von der Preussischen Staatsregierung über „Die Deutsche Reichsverfassung“. Felix Stiemer beleuchtet in 4 Vorträgen am 6., 13., 20. und 27. 9. (18.30 bis 18.55 Uhr) „Gesellschaftswissenschaftliche Gegenwartsfragen“. Professor Schönemann spricht am 17. 9. (18.30-18.55 Uhr) über „Der Weltkrieg in der amerikanischen Literatur“. Mit aktuellen Fragen, die die Arbeitsgerichte betreffen, beschäftigt sich Ministerialrat Dr. Joachim vom Reichsarbeitsministerium in einem Vortrag am 26. 9. (18.30-18.55 Uhr) unter dem Titel „Neues aus den Arbeitsgerichten“. Ein interessantes Zwiegespräch findet am 2. 9. (18-18.25 Uhr) statt. Polizeivizepräsident Dr. Weiß-Berlin und Amtsgerichtsrat Dr. Unger werden sich über das Thema „Polizei und Justiz“ unterhalten. Am 23. 9. findet ein Zwiegespräch zwischen Günther Krolzig und einem jungen Arbeiter über die Frage „Der Jugendliche in der Arbeiterfamilie“ statt. Sie Dr. Hans Hartmann spricht am 24. 9. (18.30-18.55 Uhr) über die „Italienische Jugend“. Dargestellt sei auch auf die Weltpolitische Stunde, die Maximilian Kähler-Jabusch am 25. 9. in der Zeit von 18-18.25 Uhr abhalten wird. Im Rahmen des Volkswirtschaftsforums der Deutschen Welle beschäftigt sich Dr. Werner Deiters am 3. 9. (18-18.25 Uhr) mit der Frage „Was verdient der Angeheißte?“. Außerdem veranstaltet die Deutsche Welle im Volkswirtschaftsforum eine Vortragsreihe unter dem Titel „Konjunktur und Staatshaushalt“. Es werden in der Zeit von 18-18.25 Uhr sprechen am 12. 9. Professor Bräuer über „Konjunktur und Staatshaushalt“, am 19. 9. Dr. Jankow über „Staatsentnahmen und Konjunktur“ und am 26. 9. Stadtkammerer a. D. Dr. Karbing über „Die öffentliche Hand als Schuldner“.

Im Beamtensinn der Deutschen Welle spricht Dr. A. Richardt über „Das Recht der Kündigungsbekanntmachung“ am 3. 9. (19.30-19.50 Uhr). Am 24. 9. (19.30 bis 19.50) hält Dr. Hans Roßfelder einen Vortrag über „Einblicke aus der modernen Beamtenschilderung“.

Im Frauenfunk der Deutschen Welle hat am 8. und 15. 9. Hedra Herzlein 18.15-18.45 Uhr Aus dem Tagebuch

einer Mutter“. Else Frobenius spricht am 11. 9. 15.45-16 Uhr über „Die Frau im Staat“. Frau Dr. Else Hildebrandt spricht am 6. 9. 15.45-16 Uhr über die Frage „Soll und kann die heutige Frau jung heiraten?“ und am 20. 9. über „Die Frau im Arbeitskampf der Gegenwart“. Das Thema „Die Arbeiterin im Betrieb und in ihrem Heim“ behandelt am 13. 9. Dr. Judith Grünfeld (15.45-16 Uhr). Im Pädagogischen Funk der Deutschen Welle (16-16.30 Uhr) wird die Vortragsreihe „Staatsbürgerliche Erziehung“ am 6. 9. fortgesetzt mit einem Vortrag von Dr. Adolf Grabowsky über „Die natürlichen Grundlagen der Politik“ und am 20. 9. spricht Dr. Max Hildebert Boehm über „Die geistigen Grundlagen der Politik“. Dr. Adolf Stahl spricht am 9. 9. über „Jugendfürsorge als Aufgabe der Volksgemeinschaft“. Am 19. 9. vermittelt Direktor Otto Stolzenberg ein Unterrichtsbeispiel aus einer Berufsschule über „Das Formen und Gießen“, ein weiteres Bild aus der Arbeit wird im Schulfunk der Deutschen Welle am 17. 9. (9 bis 9.25 Uhr) aus dem Großkraftwerk Klingenberg gesendet.

Die Entwicklung der Konsumvereine

Der Bericht des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine für das zweite Vierteljahr 1930 umfaßt 574 angeschlossene Genossenschaften gegenüber 588 Genossenschaften Ende 1929. Die Verschmelzungsarbeit unter den Konsumgenossenschaften schreitet also schnell vorwärts. Ueber die Mitgliederbewegung und den Warenumsatz informiert folgende Zusammenstellung:

	1928	1929	1930
(jedesmal für das zweite Vierteljahr)			
Mitgliederzahl	2.783.642	2.815.280	2.905.580
Umsatz der Konsumgenossenschaften in Mill. Mark	264	287	291
Umsatz der Großeinzelhandels-genossenschaft (GEG)	97	107	114
GEG-Umsatz im Verhältnis des Konsumgenossenschaftlichen Umsatzes	36,70 %	37,21 %	38,96 %
Umsatz der GEG-Betriebe in Mill. Mark	23,1	25,9	31,9
Verhältnis zum Konsumgenossenschaftl. Umsatz	8,79 %	9,04 %	10,98 %
Verhältnis zum GEG-Umsatz	23,95 %	24,30 %	28,18 %

Bei Betrachtung der Mitgliederbewegung muß man berücksichtigen, daß die Genossenschaften schonungslos die sogenannten Papierfaktoren gestrichen haben. Die Rücklagen aller Art erhöhten sich von 61,9 Millionen Mark Ende

März 1930 auf 63,2 Millionen Mark Ende Juni 1930. Das Verhältnis der Rücklagen zum Umsatz zeigt weiter eine günstige Entwicklung. Es stellt sich für Ende März 1930 auf 21,55 % und für Ende Juni 1930 auf 21,70 %. Die Warenschulden haben stark abgenommen, was auf bilanztechnische Maßnahmen gegen Jahresabschluss — der Monat Juni ist der letzte Monat des Geschäftsjahres — zurückzuführen ist. Sie betragen Ende Dezember 1929 gleich 63 Millionen Mark. Bis Ende März 1930 sanken sie auf 53 Millionen Mark. Ende Juni erreichten sie mit 44 Millionen Mark ihren tiefsten Stand. Die Spareinlagen werden mit 400.996 Millionen Mark angegeben gegen 341.519 Millionen Mark Ende Juni 1929 und 253.928 Millionen Mark Ende Juni 1928. Die Zunahme betrug im Jahre 1928 = 20,2 Millionen Mark, 1929 = 17,6 Millionen Mark und 1930 = 12,9 Millionen Mark.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine gibt den Wochenumsatz pro Mitglied für den Monat Juli 1930 mit 8,76 Mark an gegenüber 8,44 Mark im Vormonat, 9 Mark im Juli 1929 und 8,10 Mark im Juli 1928. Der Umsatzrückgang gegenüber dem Vorjahr hat sich damit von 0,45 Mark im Monat Juni auf 0,24 Mark verringert. Das ist sicherlich ein Zeichen für die befriedigende innere Verfassung der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung. Wenn man den Preisrückgang bei den Konsumgenossenschaften in Betracht zieht, so dürfte sich der Mengenumsatz gegenüber dem Vorjahr gesteigert haben.

Von den einzelnen Revisionsverbänden haben gegenüber dem Vormonat eine Steigerung des Umsatzes aufzuweisen: Sachsen um 1,01 Mark, Thüringen um 0,36 Mark, Mitteldeutschland um 0,34 Mark, Rheinland-Westfalen um 0,30 Mark, Württemberg um 0,29 Mark, Nordwestdeutschland und Südwestdeutschland um je 0,28 Mark und Ostdeutschland um 0,23 Mark. Ein Rückgang des Umsatzes ist festzustellen im Verbande bayrischer Konsumvereine um 0,45 Mark und im Verbande schlesischer Konsumvereine um 0,28 Mark. Den Zentralverbandsdurchschnitt überschritten der Verband sächsischer Konsumvereine um 3,37 Mark, der Verband nordwestdeutscher Konsumvereine um 1,49 Mark und der Verband Rheinland-Westfalen um 0,55 Mark.

Gewerkschaften

Die Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten, Eich Berlin, hält ihren diesjährigen 5. Verbandstag vom 1.-4. Oktober in der Stadthalle zu Mainz ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Referate des Reichsministers Severing über „Die Beamtenschaft in der Republik“ und Frau Luise Schröder M.B.R. über „Kommunale Wohlfahrtspflege im demokratischen Volksstaat“.

Kommunale Erfordernisse

Gas - Wasser - Elektrizität sind ausschließliche Gemeindeangelegenheiten

Beschlüsse der Reichskonferenz

Kiel, 30. August (Eig. Bericht)

Die Kieler Reichskonferenz der im Gesamtverband organisierten Gas-, Wasser- und Elektrizitätsarbeiter fasste das Ergebnis ihrer Beratungen in vier für die kommunale Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwirtschaft richtunggebenden Entscheidungen zusammen, die einstimmig Annahme fanden.

Die erste Entscheidung wendet sich gegen die Finanzpolitik der Reichsregierung, die eine schwere Belastung der Gemeinden darstellt. Sie fordert, daß die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke der privatkapitalistischen Ausbeutung entzogen und ausschließlich durch öffentlich-rechtliche Körperschaften betrieben und verwaltet werden. Sie richtet sich ferner gegen die Bestrebungen der Reichsregierung, die Steuerpflicht der gemeindlichen Unternehmungen weiter auszubauen und verlangt entsprechend der technischen Entwicklung eine Verkürzung der Arbeitszeit unter 48 Stunden.

Für die Durchführung kommunaler Gasversorgung werden in einer weiteren Entscheidung folgende Richtlinien festgelegt: Befreiung aller Kohlenlieferungen an die öffentlichen Gasanstalten von der Kohlensteuernabgabe, Belieferung der Bevölkerung mit Gas nur durch die öffentliche Hand, in erster Linie durch die Gemeinden, Errichtung von kommunalen gemeinwirtschaftlichen Werken zur Verbesserung und Vereinfachung der Gaserzeugung und -verteilung und planmäßige Belieferung des gesamten Versorgungsgebietes, um den weniger ertragsfähigen dünnbesiedelten Gebieten den Gasbezug zu erleichtern.

Eine dritte Entscheidung fordert dringend den baldigen Erlass eines besonderen Reichsgesetzes über planmäßige Erzeugung und Verteilung der Elektrizität, durch das zu Trägern der Elektrizitätswirtschaft Reich, Staaten und Gemeinden gemacht werden.

In der vierten Entscheidung wendet sich die Reichskonferenz gegen die Unterstützung der Reichsregierung durch das Reich. Sie begrüßt es, daß Seinerzeit die Reichszuschüsse für die Leno beträchtlich her-

abzusetzen vermochte. Die Konferenz erklärt sich grundsätzlich bereit, für den Fall eines Streiks die Notstandsarbeiten durch Vereinbarungen auf Grund der Beschlüsse der Verbandstage und Gewerkschaftskongresse zu regeln.

Die erste internationale Konferenz der Personal der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke in Kiel war von 65 Delegierten besucht, die 10 Länder vertraten. Der Präsident der Föderation Levenan-London sprach auf Grund einer von der Internationalen Vereinigung statistischer Erhebung über die Arbeitsverhältnisse der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserarbeiter. Die Erhebung, deren Ergebnisse noch reichlich dürftig sind, soll auf einer neuen Grundlage noch einmal durchgeführt werden. Der Generalsekretär des belgischen Verbandes Lytvoever forderte weiteren Ausbau des Arbeiterschutzes sowie der Kranken- und Invalidenversicherung und zwar unter Mithilfe des Internationalen Arbeitsamtes.

Mit der programmatischen Forderung einer einheitlichen europäischen Elektrizitätswirtschaft schloß am Sonnabend die erste internationale Konferenz, die Elektrizitätsindustrie — so betont die Konferenz — ist im Begriff, zum unentbehrlichen Bestandteil aller Produktionszweige zu werden. Die Beherrschung der Elektrizität wird zur Kernfrage internationaler Wirtschaftspolitik. Eine Energiepolitik in den Händen privater Unternehmer läßt sich nicht einheitlich und nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aufbauen; sie bringt die Konsumenten in Abhängigkeit von den in Monopole zusammengefaßten Elektrowirtschaften. Die Entwicklung einer einheitlichen Elektrizitätswirtschaft Europas ist nur möglich, wenn die öffentliche Hand Träger der Elektrizitätsunternehmen ist. In Anlehnung an das deutsche Betriebsrätegesetz trat die Konferenz für einen Ausbau der Betriebsvertretung ein. Ebenso forderte sie Schutzmaßnahmen und Beschränkung der Arbeitszeit für alle an gefährdeten Stellen tätigen Energiearbeiter.

Kreis Stormarn

Landvolk und Sozialismus — Wählerversammlung der SPD

Sarpn, 31. August

Da das Zusammentreffen mit den Nazis am Mittwoch Störungsversuche vermuten ließ, hatten Noislinger Funktionäre und Vertreter der SA den Versammlungsschutz übernommen. Die Herrschaften waren allerdings nicht erschienen. Einer sachlichen Aussprache gehen sie wohlweislich aus dem Wege. Das versteht man nur zu gut, wenn man einmal einem Nazireferenten beim Phrasendreschen zugehört hat. Außerdem dürfte sie die am Mittwoch in Erscheinung getretene Geschlossenheit der Arbeiterschaft zum Nachdenken und zu der Einsicht gebracht haben, daß hier nichts zu machen ist.

Der zweite Vorsitzende des Deutschen Landarbeiterverbandes Gen. Löhrle-Berlin, W. d. R.W., der in Schleswig-Holstein kandidiert, gab nach einer allgemeinen Skizzierung der politischen und wirtschaftlichen Lage eine für unsere ländlichen Kreise wirksame Aufklärung über die Stellung der SPD zur Landwirtschaft, insbesondere zum Kleinbauern und Pächter.

Das sozialdemokratische Einsteigen für Mittelbemittelungen, die der Landwirtschaft tatsächlich Hilfe bringen, die Einwirkung der Zollpolitik auf die landwirtschaftliche Viehzucht, die Forderung unserer Partei nach einer Absabregulung, die Verhandlungen über den deutsch-finnischen Handelsvertrag, Schieles Agrarpolitik und ihr Einfluß auf unseren Außenhandel, die Notwendigkeit der Markenware in der landwirtschaftlichen Produktion, die Hebung der Kaufkraft des arbeitenden Volkes, der Pächterschutz, das Verhalten der SPD bei den Korn- und Zuderzöllen, die Stellung zum Großgrundbesitz, das dänische vorbildliche ländliche Genossenschaftswesen und die politische Taktik der dänischen Bauern, die Hoffnung auf ein politisches Erwachen des deutschen Bauern, das waren die Dinge, die behandelt wurden und deren Zusammenhänge der Referent in eindrucksvoller Weise zu schildern verstand.

Eine Diskussion wurde von niemand, auch nicht von den anwesenden Andersdenkenden bestritten. Der Versammlungsleiter, Gen. Schaack-Reinfeld, schloß die für unsere Bewegung sicher erfolgreiche Versammlung nach einer Aufforderung zur Mitarbeit am Wahlsieg mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratische Partei.

Naziputsch in Reinfeld

Reinfeld, 1. September

Am gestrigen Sonntag trafen sie per Lastauto von Hamburg kommend hier ein, die prophezeiten 2000 Nazis. Nur war die Zahl bis Reinfeld auf knapp 300 zusammengeschrumpft. Alles Büchschchen im wahlreifen Alter von 16-18 Jahren. Auch die Reinfelder Helben waren dabei. Mit großem Tam-Tam und dem üblichen Kadaver fürten sie dem friedlichen Reinfelder Bürger sein Mittagsschläfchen. Bedauert wurde nur das Polizeiaufgebot, das mit Gewehren bewaffnet, den Propagandamarisch begleitete. (Ein guter Kohlrut hätte denselben Dienst getan.)

Naziüberfall auf Reichsbanner

Hamburg, 1. September (Radio)

Am Sonntagabend wurden hier in der Straße Berliner Tor Reichsbannerleute von Nationalsozialisten überfallen, mit Flaschen und Steinen beworfen und beschossen. Ein Reichsbannermann erhielt einen Oberschenkelerschuß, ein anderer wurde durch Hieb am Kopf erheblich verletzt. Zwei Nationalsozialisten wurden durch Messerstiche verwundet. 25 Personen wurden von der Polizei zwangsgestellt.

In der Nacht zum Sonntag kam es hier wiederum zu einer Prügelei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, an der sich etwa 50 Personen beteiligten. Ein Na-

tionalsozialist wurde durch einen Schuß und ein Kommunist durch einen Messerstich in den Unterleib schwer verletzt. Mehrere Personen erlitten leichte Verletzungen. Erst als die Polizei eingriff, konnten die Rowdys getrennt werden. Dreizehn Personen wurden verhaftet.

Der Löwe ist los

Gettorf, 31. August

Aus einem in Gettorf (Holstein) gastierenden Wandergitarbus brachen am Freitag drei Löwen aus. Zwei von ihnen konnten sogleich in einem Pferdestall wieder eingesperrt werden. Das dritte Tier, eine Löwin, fing man erst am Sonnabend früh, nachdem es nachts auf einer Koppel ein Pferd und ein e Kuh zerfleischt hatte.

Die „schöne Loulou“ brachte den Tod Eine Tragödie in der Pariser Unterwelt

Nicht wahr, Sie kennen die verwegene Gestalt des Pariser Apachen aus abenteuerlich endenden Filmen, aus Romanen, aus Novellen, deren Verfasser Ihnen ein Bild schauerlicher Romantik vorzuspielen sucht? Glauben Sie das nicht! Es gibt heute in Paris ebensoviele Apachen mehr, als man im Odenwald einem Schwinderhannes, in Italien einem Rinaldo Rivabini begegnet. Noch vor dem Kriege gab es in der französischen Hauptstadt dunkle Gassen, die von einer lichtlosen Menage bevölkert waren und deren Betreten man dem Fremden nicht raten konnte. Heute wieder fand man einen verwegenen Forscher des Großstadt-Dschungels an irgendeiner Straßenecke auf: mit einem Dolch im Rücken, ermordet, überfallen, seiner Barockhaft beraubt. Im Weltkrieg machte man mit den Apachen kurzen Prozeß.

Sie wurden an die Front geschickt, dochhin, wo es am gefährlichsten war, wo die deutschen Geschütze keine Bahn machten

Diesem summarischen Verfahren hat es Paris heute zu verdanken, daß es keine Apachen mehr gibt. Sie sind ausgeliefert: nur im Film, im Abenteuerroman führen sie noch ein posthumes Dasein.

Nichtsdestoweniger gibt es natürlich auch heute noch in Paris, wie in jeder Großstadt: Straßen und Viertel, in denen sich die „verbrecherischen Elemente“ konzentriert haben. Riesig fallen diese Stellen mit den Hauptquartieren der einstigen Apachen örtlich zusammen. Ein gefährlich aussehendes, aber in Wahrheit harmloses Viertel ist heute die Gegend um die einstige Bastille herum. In den vielen engen und dunklen Gassen wimmelt es stets von Gestalten, die wenig vertrauensweckend aussehen.

Junge Burken ohne Kragen, mit windstiefen Mägen, Frauen und Mädchen, denen das Lafer auf dem Gesicht geschrieben steht.

Stedbrieflich Gesuchte darunter; aber meist kleine Diebe, denn die großen Diebe laufen heute elegant gekleidet herum und trinken Sekt in den Lokalen der Ledewelt. Es ist durchaus gefahrlos für den Fremden, diese Gegend um die Bastille herum zu besuchen; es ist sogar unerlässlich für ihn, wenn er sich in Bild von dem wirklichen Paris machen will. Die Hauptstraße hier ist die, wie man sagt, „berühmte“ Rue de Lappe. Eine enge Gasse, etwa zweihundert Meter lang, in der Tanzlokal neben Tanzlokal liegt. Vor jedem stehen drei oder vier handfeste Schläger — Schlägerlein werden schon im Keime erstickt und sind daher verhältnismäßig selten.

Zu den Stammgästen einer der Tanzkneipen der Rue de Lappe gehörte auch „Louis der Bürger“.

Autofraße an der Lübecker Bucht

NN Grömitz, 31. August

Vertreter der Dampfbäder Neustadt, Pelzerhafen, Dahme, Kellenhusen und Grömitz beschäftigten sich hier mit der Frage der Schaffung einer Bäderstraße Haffkrug-Neustadt-Grömitz-Dahme-Kellenhusen. In einer an die Kreisverwaltung gerichteten Entschließung wurde betont, daß sich auch in dieser Saison der Autoverkehr nach den Bädern infolge schlechter Straßenverhältnisse stark vermindert habe. Es wird beantragt, die obige Straße sofort zu projektieren; bis zur Fertigstellung der Straße die jetzt vorhandene aber in einen brauchbaren Zustand zu versetzen. Einmal könne so der Arbeitslosigkeit gesteuert, gleichzeitig aber auch Werte geschaffen werden. Eine an das Oberpräsidium gerichtete Entschließung fordert die Schaffung einer Straße Mertendorf-Grube.

Ein liebevoller Chemann

NN Hamburg, 31. August

Ein blutiges Ehedrama spielte sich am Sonnabend morgen zwischen den Eheleuten Gundlach in ihrer in der Mühlenstraße im Hinterhaus gelegenen Wohnung ab. Der 26jährige Mann glaubte Grund zur Eifersucht zu haben und geriet mit seiner Frau in einen Wortwechsel. Beide Eheleute befanden sich noch in ihren Betten. Im Verlaufe des Streits ergriff der Mann ein Rasiermesser, schnitt seiner Frau die Nase ab und verletzte sie auch durch Kopfstöße schwer. Hierauf stellte sich der Wüterich selbst der Polizei und gab an, seine Frau nun schänden zu wollen. Die Frau mußte in benennungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht werden.

Die Leiche des Hamburger Doppelmörders aufgefunden

NN Hamburg, 31. August

Wie dem Nordischen Nachrichtendienst aus Etenkoben gemeldet wird, ist der Hamburger Doppelmörder Paul Ucker, der seine 18jährige Braut und deren Mutter erschossen hatte, am Sonnabend im Etenkobener Wald mit einem Schuß in die Schläfe tot aufgefunden worden. Er hatte morgens um 5 Uhr einen Brief an die Polizei aufgegeben, in dem er Angaben über den Ort machte, wo seine Leiche zu finden sei. Ferner hatte er in diesem Briefe dem Wunsch Ausdruck gegeben, in heimatischer Erde beigesetzt zu werden. Die Polizei erhielt diesen Brief gegen 18 Uhr und fand den Täter auch an der angegebenen Stelle tot auf. Die Leiche war noch warm, so daß der Selbstmord erst kurz vorher geschehen sein muß.

Zodessturz auf der Heider Rennbahn

Heide, 1. September (Radio)

Am Sonntagabend ereignete sich kurz vor Schluß des großen Heider Motorradrennens um die deutsche Motorradmeisterschaft ein schweres Unglück. Der bekannte Kölner Rennfahrer Zündorf stürzte bei einer Geschwindigkeit von 140 Kilometer, als er ein anders Rad überholen wollte. Zündorf wurde in die Zuschauerermenge geschleudert. Er erlitt Fuß-, Arm- und innere Verletzungen. Der Sportfunktionär Clafen aus Heide wurde tödlich verletzt. Der Schwimmbademeister und Sportfunktionär Wenneck aus Heide trug ebenfalls schwere Verletzungen davon.

ein junger Nichtstuh, der harmloser als sein Name war, und von dessen tragischem Tode jetzt alle Pariser Blätter sprechen.

Nun ja, ein Gentleman war „Louis der Bürger“ gerade nicht. Wovon er lebte, wußte niemand. Es interessierte sich auch kein Mensch dafür, denn „Louis“ lebte bescheiden. Es war ihm auch von der Polizei, die das lichtlose Gefindel aufmerksam beobachtet, nichts nachzuweisen. Einmal hatte „Louis“, ein temperamentvoller Burke, einen Rivalen aus Eifersucht beinahe ermordet. Das war die einzige „Tat“ dieses „Apacher“, die ihm übrigens sechs Monate Gefängnis und einen schönen Beinamen einbrachte. Seit dieser Zeit — sie liegt etwa drei Jahre zurück — erregte sich „Louis der Bürger“ des besten Ansehens im Kreise seiner Kumpane und bei der Polizei. Er arbeitete nie oder selten; spielte herrlich die Ziehharmonika, tanzte dafür hin und wieder ein paar Sou ein und lebte im Übermaß von der Freigebigkeit der Fremden, denen er über die „Gehemnisse“ der Pariser Unterwelt einen Bären aufbarte. Unter Heros der Rue de Lappe

hätte nun in Zufriedenheit und Glück — Gott sei Dank sind das relative Dinge — sein Leben beschließen können, wenn die schönen Frauen nicht gewesen wären.

Die „Schwarze Loulou“ hatte es dem Barden der Unterwelt angetan. Er spielte ihre Lieblingslieder, tanzte mit ihr vor den Fremden die berühmten alten Apachentänze, liebte sie mit aller hemmungslosen Leidenschaft des Mannes, der eine Apachenjensei in seiner Brust fühlt. Aber Loulou, deren Herz einem anderen gehörte, ließ ihn zurück. „Louis der Bürger“ war der Schönen zu sanft. Er kannte die Frauen nicht, hatte Rücksicht noch nicht gelesen. Das war das Unglück des Ziehharmonika Spielers aus der Rue de Lappe. Am Nationalfeiertag herrschte in den Tanzkneipen die ganze Nacht hindurch reger Betrieb. Die „Schöne Loulou“ erschien mit ihrem offiziellen Galan und tanzte vor den Augen „Louis des Bürgers“. Es kam zu einer Auseinandersetzung. Der Barden der Unterwelt flehte das Mädchen an, den anderen aufzugeben. Sie lachte dem Eifersüchtigen ins Gesicht. Louis führte seinen Beinamen zu Unrecht.

Er unterlag seinem Rivalen. Man fand den „Bürger“ am Morgen nach dem Fest tot in einer dunklen Seitenstraße wieder. Ein Messer steckte im Rücken des Ermordeten. „Apachenraube“ — wie man das früher nannte ...

Der Mörder wird eifrig gesucht. Die „Schöne Loulou“ sieht schon hinter Schloß und Riegel. Der Täter muß bald ermittelt werden. Im September gibt es dann noch einen sensationellen Prozeß. Die alte, blutrünstige Apachen-Romantik feiert ein letztes Aufstehen ...

DER ARBEITERRÄNGER

Bezirk Lübeck im Gau Schleswig-Holstein des Deutschen Arbeiterbündes

Mehr Raum dem Tondenzlied

Am 22. Juni 1930 waren 10 Jahre verflossen mit dem Tage, an welchem Gustav Adolf Uthmann, der Vorkämpfer des proletarischen Kampfliedes, der Arbeiterschaft durch einen allzu frühen Tod entrissen wurde. In gewaltigen Kundgebungen vereinigten sich viele Tausende von Arbeiterjüngern und Arbeiterjüngern in Wuppertal, um ihres großen Toten zu gedenken. Viele Gedächtnisfeiern haben Zeugnis davon gegeben, daß Uthmanns Werk lebt und weiterleben wird, allen Anfeindungen und kleinlichen Kritiken zum Trotz. Die Gedenktage von Bremen sollen aber auch ein Mahnruf sein:

Gibt unsern Arbeiterhören das Tondenzlied wieder!

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß wir in unsern Chören schöne Volks- und Kunstlieder singen und die Werke unserer großen Meister der Vergangenheit und Gegenwart pflegen wollen; wenn man jedoch die Konzetrundschau unseres Bundesorgans durchsieht, so muß man fast glauben, unsere sozialistischen Kampf- und Freiheitslieder ständen auf dem Aussterbeetat. Das ist sehr bedauerlich. Wir haben auf unserm großen Hannoverfest der multitaligen Welt gezeigt, daß wir Arbeiterjänger befähigt sind, die Werke unserer größten Tondichter zu meistern, daß wir den bürgerlichen Musikkreisen keineswegs nachstehen. Trotz der Texte, die von vielen von uns in weltanschaulicher Hinsicht nicht mit Hingabe aufgenommen werden können, pflegt der Arbeiter diese Musik. Das wird er auch in Zukunft tun, um der Ewigkeitswerte willen, die in dieser Musik vorhanden sind. Über viele Vereine, besonders die leistungsfähigen großen Volkshöre, sehen ihre ganze Aufgabe nur noch in der Arbeit an dem wertvollen Volkslied, zu den Madrigalen vergangener Jahrhunderte, an den Oratorien und a capella Werken großer Meister. Sie vergessen dabei ganz, was eigentlich der Sinn unserer Musikpflege sein soll: die großen Massen der Hand- und Kopfarbeiter zum Kampf für den Sozialismus zu begeistern. Die nächste Zukunft stellt uns ganz besondere Aufgaben. Hebräer erhebt die Reaktion fähig das Haupt. Mit dem Artikel 48 der Reichsverfassung verliert man, der Arbeiterschaft ein erkämpftes Recht nach dem andern zu zerstückeln. In der Verhinderung dieses nicht würdigen Tuns wird auch die Arbeiterjüngerschaft ihren Anteil haben müssen. Sänger der Freiheit! Stärkt Euren Mittkämpfern den Mut im Kampfe um die wirtschaftliche, politische und kulturelle Freiheit! Raßt sie auf mit Euren Tondenzliedern! Das proletarische Freiheitslied muß wieder eine liebevolle Pflege in Euren Vereinen haben. Dann zeigt ihr, daß ihr ein würdiges Glied der großen Arbeiterbewegung seid und Dient an der Arbeiterbewegung und am Befreiungskampf des Proletariats! Dann fühlt sich die gesamte Arbeiterschaft mit euch schicksalsverbunden, dann werdet ihr eine Quelle der Kraft sein, die Schönheit und Freude, Begeisterung zum Kampf und Sieg spenden wird. Denken wir doch an die Vorkriegszeit und an die ersten Jahre nach der

Revolution zurück. Wie oft haben nicht Uthmanns Kampflieder uns begeistert und zu neuen Taten geführt. Mit welcher Ergreiftheit und mit welchem Feuer haben wir sein „Tord Jolejon“ gesungen. Wie sagte doch der Reichstagsabgeordnete Genosse Conrad Brochwitz, der verdienstvolle Leiter des Kulturartells der freien Arbeiterbewegung in Frankfurt am Main, in einer Versammlung des Ortsvereins der Sozialdemokratischen Partei am 8. April 1930 in Braunschweig: „Wir haben in der Gegenwart sehr viel von Uthmann gesprochen und zu lesen bekommen. Das eine ist mir noch Herzensbedürfnis, am Ende der heutigen Veranstaltung zum Ausdruck zu bringen: Am Anfang des heutigen Abends wurde „Tord Jolejon“ gesungen. Wenn wir genau prüfen, müssen wir doch fragen, warum immer wieder „Tord Jolejon“? Tord Jolejon, richtig erklärt und erläutert, sagt uns alles, was unsere politische und Arbeiterjängerbewegung zusammenzuführen hat. Er sagt uns auch, daß viele gefallen sind, daß aber immer wieder um so kräftiger unser Banner entfaltet werden konnte. Er weist darauf hin, wie ja Sänger- und Parteigenossen immer mit großem Stolz dieses Banner entrollt haben. Und ich habe die feste Überzeugung, daß Tord Jolejon nicht untergehen wird. Wir aber haben die Aufgabe, Tord Jolejon und das, was er uns sagt, vorwärts zu treiben. Denn vor jedem Erfolg haben wir Sozialisten noch immer die Arbeit und den Kampf gestellt.

Arbeit und Kampf ist der Sinn proletarischen Lebens, und das gibt ja auch den ausgeheulten und entrechteten Proletariern diese ungeheure Kraft, nicht nur wirtschaftlich und politisch, sondern auch geistig und künstlerisch das Bürgertum zu überwinden.

Und auf diesem langen Leidenswege, den die gesamte Arbeiterbewegung gehen mußte, ist mancher auf der Strecke geblieben. Immer haben wir dann gesungen: Das Banner kann stehen, wenn der Mann auch fällt!... Möge daher unser Streben dazu führen, daß dem Proletariat die Tore geöffnet werden zu einem Weg, an dessen Ende eine schönere Zukunft steht, eine Zukunft, in der das herrliche Wort Leopold Jacobis zur Tat und zur Wahrheit geworden sein wird, deren Großes ist:

„Daß sie den Menschen hinstellt als Arbeiter auf Erden, und auch den Arbeiter hinstellt als Mensch auf Erden, was er bis heute noch nie gewesen ist, daß sie den Menschen hinstellt in den Weltensraum, die Arbeit unter ihm, die Gleichheit hinter ihm, die Liebe zu seiner Linken, die Gerechtigkeit zu seiner Rechten, die Wahrheit vor ihm, die Freiheit über ihm, aber die Schönheit in ihm!“

Dieses hohe Ziel zu erreichen, wird schwere Kämpfe kosten. Laßt uns unsern Kampfeswillen stärken durch unsere schönen und feurigen Kampflieder. Es darf sich kein Verein für zu gut halten, diese Lieder zu pflegen. Unsere Losung muß wieder mehr und mehr lauten:

„Der Freiheit mein Lied!
Du Jubelgesang, steig auf,
steig auf im gewaltigen Chor
wie Wogengebraus zum Ufer hinan,
wie Sturm zu der Mächtigen Chor
Und schmeden die finsternen Geister
der Kette auch Ketten dem heiligen Recht!
So lön' es rings bis zum tiefsten Schacht:
„Es lebe ein freies Geschlecht!“

Zum 14. September

Der Reichstag ist aufgelöst. Die Bürgerblockregierung Brüning regiert mit Hilfe des Artikels 48 der Reichsverfassung. Ihre Maßnahmen richten sich in erster Linie gegen die arbeitenden Schichten der Bevölkerung. Die sozialen und politischen Errungenschaften des Arbeiterbundes sollen abgebaut werden. Die Mittel für kulturelle Zwecke werden gekürzt oder fast herabgesetzt. Dem Beispiel und der Anordnung der Reichsregierung werden Staat und Kommunisten Folge leisten müssen. Dann werden die ohnehin schon niedrigen Beiträge für die Kulturarbeit unserer Arbeiterhören auch bald gekürzt, während an die Schwerindustrie und an die Landwirtschaft immer neue Beiträge geleistet werden. Arbeiterjänger und Arbeiterjüngern, moßt ihr dieses Unrecht, daß man an Euch begehrt, verhöhet, so tut Eure Pflicht, geht alle reiflos zur Wahlurne und sorgt mit dafür, daß aus der Minderheitsregierung Brüning keine Mehrheitsregierung wird. Sorgt dafür, daß die große deutsche Arbeiterpartei wieder maßgeblichen Einfluß auf die Führung des Reiches bekommt.

Ein Abschiedskanon Mozarts

In Leipzig wirkte seit 1756 als Thomaskantor der Bachschüler Johann Friedrich Doles. In seinem gastlichen Hause fand Mozart, wenn er in Leipzig weilte, stets freundliche Aufnahme. Als er nach Dresden abreisen wollte, ließ die Familie Doles recht betrübt. Man bat den großen Meister um ein von ihm geschriebenes Andenken. Doch Mozart war nicht zum Schreiben aufgeleget. Als man aber gar nicht abließ, bat er um ein Stück Notenpapier. Kaum hatte er es erhalten, so zerriß er es in zwei Stücke, die er beide in kurzer Zeit beschrieb hatte. Dann erhielt der Kantor Doles die eine Hälfte, auf dem ein schweremühtiger Kanon stand, und dessen Sohn die andere Hälfte mit einem ebenfalls dreistimmigen, aber lustigen Kanon. Als jeder einzeln gesungen war, merkte der Thomaskantor, daß beide Kanons zusammengelesen ein sechsstimmiges Ganzes bildeten. Die Wirkung war so bezaubernd, daß Mozart die günstige Gelegenheit benutzte, um Lebewohl zu sagen. Der erste Kanon lautete: „Lebt wohl, wir seh'n uns wieder!“ und der andere: „Seulet nicht wie alte Weiber!“

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang von Gewerkschaftshaus (Gardendeel) Telefon 22443
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

- 19. Distrikt (Küdnitz). Am Mittwoch, dem 3. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung, 7 Uhr: Vorstandssitzung.
- 21. Distrikt (Niems). Mittwoch, den 3. September, abends 8 Uhr im „Weißen Stein“ Versammlung der tätigen Genossen und Genossinnen. Alle erscheinen.

Sozialdemokratische Frauen

- 15. und 16. Distrikt. Dienstag, den 2. September, Ausflug nach der Heide. Abmarsch 1 1/2 Uhr vom Schweizerhaus. Kinder können mit.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Meeting, Kellerei Haus, Mittwoch 1/2 Uhr freitags. Wir sprechen über die bevorstehende Reichstagswahl. Anschließend Fußballspiel.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

des Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Bezirk Lübeck
Schriftführer: Carl Ratz, Johannisstr. 1, Kellerei Haus, Garmischstr. 2

Seitens des „Kreisrat“ Lübeck. Im Sonntag, den 7. September, fahren wir nach Lübeck und Umgebung. Die Strecke ist sehr schön. Bitte die Mitglieder, wenn es ihnen möglich ist, an diesem Tag zu erscheinen. Die Fahrt ist sehr angenehm. Die Fahrt ist sehr angenehm. Die Fahrt ist sehr angenehm.

Anzeige an Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Heute Sonntag, den 7. September, um 7 Uhr, „Der Schatz der Königin“ mit dem Ensemble. Die Königin ist eine sehr schöne Rolle. Die Königin ist eine sehr schöne Rolle. Die Königin ist eine sehr schöne Rolle.

Schiffsnachrichten

Über die Abreise

- 1. Kanal, Kanal 2, Kanal 3, Kanal 4, Kanal 5, Kanal 6, Kanal 7, Kanal 8, Kanal 9, Kanal 10, Kanal 11, Kanal 12, Kanal 13, Kanal 14, Kanal 15, Kanal 16, Kanal 17, Kanal 18, Kanal 19, Kanal 20, Kanal 21, Kanal 22, Kanal 23, Kanal 24, Kanal 25, Kanal 26, Kanal 27, Kanal 28, Kanal 29, Kanal 30, Kanal 31, Kanal 32, Kanal 33, Kanal 34, Kanal 35, Kanal 36, Kanal 37, Kanal 38, Kanal 39, Kanal 40, Kanal 41, Kanal 42, Kanal 43, Kanal 44, Kanal 45, Kanal 46, Kanal 47, Kanal 48, Kanal 49, Kanal 50, Kanal 51, Kanal 52, Kanal 53, Kanal 54, Kanal 55, Kanal 56, Kanal 57, Kanal 58, Kanal 59, Kanal 60, Kanal 61, Kanal 62, Kanal 63, Kanal 64, Kanal 65, Kanal 66, Kanal 67, Kanal 68, Kanal 69, Kanal 70, Kanal 71, Kanal 72, Kanal 73, Kanal 74, Kanal 75, Kanal 76, Kanal 77, Kanal 78, Kanal 79, Kanal 80, Kanal 81, Kanal 82, Kanal 83, Kanal 84, Kanal 85, Kanal 86, Kanal 87, Kanal 88, Kanal 89, Kanal 90, Kanal 91, Kanal 92, Kanal 93, Kanal 94, Kanal 95, Kanal 96, Kanal 97, Kanal 98, Kanal 99, Kanal 100, Kanal 101, Kanal 102, Kanal 103, Kanal 104, Kanal 105, Kanal 106, Kanal 107, Kanal 108, Kanal 109, Kanal 110, Kanal 111, Kanal 112, Kanal 113, Kanal 114, Kanal 115, Kanal 116, Kanal 117, Kanal 118, Kanal 119, Kanal 120, Kanal 121, Kanal 122, Kanal 123, Kanal 124, Kanal 125, Kanal 126, Kanal 127, Kanal 128, Kanal 129, Kanal 130, Kanal 131, Kanal 132, Kanal 133, Kanal 134, Kanal 135, Kanal 136, Kanal 137, Kanal 138, Kanal 139, Kanal 140, Kanal 141, Kanal 142, Kanal 143, Kanal 144, Kanal 145, Kanal 146, Kanal 147, Kanal 148, Kanal 149, Kanal 150, Kanal 151, Kanal 152, Kanal 153, Kanal 154, Kanal 155, Kanal 156, Kanal 157, Kanal 158, Kanal 159, Kanal 160, Kanal 161, Kanal 162, Kanal 163, Kanal 164, Kanal 165, Kanal 166, Kanal 167, Kanal 168, Kanal 169, Kanal 170, Kanal 171, Kanal 172, Kanal 173, Kanal 174, Kanal 175, Kanal 176, Kanal 177, Kanal 178, Kanal 179, Kanal 180, Kanal 181, Kanal 182, Kanal 183, Kanal 184, Kanal 185, Kanal 186, Kanal 187, Kanal 188, Kanal 189, Kanal 190, Kanal 191, Kanal 192, Kanal 193, Kanal 194, Kanal 195, Kanal 196, Kanal 197, Kanal 198, Kanal 199, Kanal 200, Kanal 201, Kanal 202, Kanal 203, Kanal 204, Kanal 205, Kanal 206, Kanal 207, Kanal 208, Kanal 209, Kanal 210, Kanal 211, Kanal 212, Kanal 213, Kanal 214, Kanal 215, Kanal 216, Kanal 217, Kanal 218, Kanal 219, Kanal 220, Kanal 221, Kanal 222, Kanal 223, Kanal 224, Kanal 225, Kanal 226, Kanal 227, Kanal 228, Kanal 229, Kanal 230, Kanal 231, Kanal 232, Kanal 233, Kanal 234, Kanal 235, Kanal 236, Kanal 237, Kanal 238, Kanal 239, Kanal 240, Kanal 241, Kanal 242, Kanal 243, Kanal 244, Kanal 245, Kanal 246, Kanal 247, Kanal 248, Kanal 249, Kanal 250, Kanal 251, Kanal 252, Kanal 253, Kanal 254, Kanal 255, Kanal 256, Kanal 257, Kanal 258, Kanal 259, Kanal 260, Kanal 261, Kanal 262, Kanal 263, Kanal 264, Kanal 265, Kanal 266, Kanal 267, Kanal 268, Kanal 269, Kanal 270, Kanal 271, Kanal 272, Kanal 273, Kanal 274, Kanal 275, Kanal 276, Kanal 277, Kanal 278, Kanal 279, Kanal 280, Kanal 281, Kanal 282, Kanal 283, Kanal 284, Kanal 285, Kanal 286, Kanal 287, Kanal 288, Kanal 289, Kanal 290, Kanal 291, Kanal 292, Kanal 293, Kanal 294, Kanal 295, Kanal 296, Kanal 297, Kanal 298, Kanal 299, Kanal 300, Kanal 301, Kanal 302, Kanal 303, Kanal 304, Kanal 305, Kanal 306, Kanal 307, Kanal 308, Kanal 309, Kanal 310, Kanal 311, Kanal 312, Kanal 313, Kanal 314, Kanal 315, Kanal 316, Kanal 317, Kanal 318, Kanal 319, Kanal 320, Kanal 321, Kanal 322, Kanal 323, Kanal 324, Kanal 325, Kanal 326, Kanal 327, Kanal 328, Kanal 329, Kanal 330, Kanal 331, Kanal 332, Kanal 333, Kanal 334, Kanal 335, Kanal 336, Kanal 337, Kanal 338, Kanal 339, Kanal 340, Kanal 341, Kanal 342, Kanal 343, Kanal 344, Kanal 345, Kanal 346, Kanal 347, Kanal 348, Kanal 349, Kanal 350, Kanal 351, Kanal 352, Kanal 353, Kanal 354, Kanal 355, Kanal 356, Kanal 357, Kanal 358, Kanal 359, Kanal 360, Kanal 361, Kanal 362, Kanal 363, Kanal 364, Kanal 365, Kanal 366, Kanal 367, Kanal 368, Kanal 369, Kanal 370, Kanal 371, Kanal 372, Kanal 373, Kanal 374, Kanal 375, Kanal 376, Kanal 377, Kanal 378, Kanal 379, Kanal 380, Kanal 381, Kanal 382, Kanal 383, Kanal 384, Kanal 385, Kanal 386, Kanal 387, Kanal 388, Kanal 389, Kanal 390, Kanal 391, Kanal 392, Kanal 393, Kanal 394, Kanal 395, Kanal 396, Kanal 397, Kanal 398, Kanal 399, Kanal 400, Kanal 401, Kanal 402, Kanal 403, Kanal 404, Kanal 405, Kanal 406, Kanal 407, Kanal 408, Kanal 409, Kanal 410, Kanal 411, Kanal 412, Kanal 413, Kanal 414, Kanal 415, Kanal 416, Kanal 417, Kanal 418, Kanal 419, Kanal 420, Kanal 421, Kanal 422, Kanal 423, Kanal 424, Kanal 425, Kanal 426, Kanal 427, Kanal 428, Kanal 429, Kanal 430, Kanal 431, Kanal 432, Kanal 433, Kanal 434, Kanal 435, Kanal 436, Kanal 437, Kanal 438, Kanal 439, Kanal 440, Kanal 441, Kanal 442, Kanal 443, Kanal 444, Kanal 445, Kanal 446, Kanal 447, Kanal 448, Kanal 449, Kanal 450, Kanal 451, Kanal 452, Kanal 453, Kanal 454, Kanal 455, Kanal 456, Kanal 457, Kanal 458, Kanal 459, Kanal 460, Kanal 461, Kanal 462, Kanal 463, Kanal 464, Kanal 465, Kanal 466, Kanal 467, Kanal 468, Kanal 469, Kanal 470, Kanal 471, Kanal 472, Kanal 473, Kanal 474, Kanal 475, Kanal 476, Kanal 477, Kanal 478, Kanal 479, Kanal 480, Kanal 481, Kanal 482, Kanal 483, Kanal 484, Kanal 485, Kanal 486, Kanal 487, Kanal 488, Kanal 489, Kanal 490, Kanal 491, Kanal 492, Kanal 493, Kanal 494, Kanal 495, Kanal 496, Kanal 497, Kanal 498, Kanal 499, Kanal 500, Kanal 501, Kanal 502, Kanal 503, Kanal 504, Kanal 505, Kanal 506, Kanal 507, Kanal 508, Kanal 509, Kanal 510, Kanal 511, Kanal 512, Kanal 513, Kanal 514, Kanal 515, Kanal 516, Kanal 517, Kanal 518, Kanal 519, Kanal 520, Kanal 521, Kanal 522, Kanal 523, Kanal 524, Kanal 525, Kanal 526, Kanal 527, Kanal 528, Kanal 529, Kanal 530, Kanal 531, Kanal 532, Kanal 533, Kanal 534, Kanal 535, Kanal 536, Kanal 537, Kanal 538, Kanal 539, Kanal 540, Kanal 541, Kanal 542, Kanal 543, Kanal 544, Kanal 545, Kanal 546, Kanal 547, Kanal 548, Kanal 549, Kanal 550, Kanal 551, Kanal 552, Kanal 553, Kanal 554, Kanal 555, Kanal 556, Kanal 557, Kanal 558, Kanal 559, Kanal 560, Kanal 561, Kanal 562, Kanal 563, Kanal 564, Kanal 565, Kanal 566, Kanal 567, Kanal 568, Kanal 569, Kanal 570, Kanal 571, Kanal 572, Kanal 573, Kanal 574, Kanal 575, Kanal 576, Kanal 577, Kanal 578, Kanal 579, Kanal 580, Kanal 581, Kanal 582, Kanal 583, Kanal 584, Kanal 585, Kanal 586, Kanal 587, Kanal 588, Kanal 589, Kanal 590, Kanal 591, Kanal 592, Kanal 593, Kanal 594, Kanal 595, Kanal 596, Kanal 597, Kanal 598, Kanal 599, Kanal 600, Kanal 601, Kanal 602, Kanal 603, Kanal 604, Kanal 605, Kanal 606, Kanal 607, Kanal 608, Kanal 609, Kanal 610, Kanal 611, Kanal 612, Kanal 613, Kanal 614, Kanal 615, Kanal 616, Kanal 617, Kanal 618, Kanal 619, Kanal 620, Kanal 621, Kanal 622, Kanal 623, Kanal 624, Kanal 625, Kanal 626, Kanal 627, Kanal 628, Kanal 629, Kanal 630, Kanal 631, Kanal 632, Kanal 633, Kanal 634, Kanal 635, Kanal 636, Kanal 637, Kanal 638, Kanal 639, Kanal 640, Kanal 641, Kanal 642, Kanal 643, Kanal 644, Kanal 645, Kanal 646, Kanal 647, Kanal 648, Kanal 649, Kanal 650, Kanal 651, Kanal 652, Kanal 653, Kanal 654, Kanal 655, Kanal 656, Kanal 657, Kanal 658, Kanal 659, Kanal 660, Kanal 661, Kanal 662, Kanal 663, Kanal 664, Kanal 665, Kanal 666, Kanal 667, Kanal 668, Kanal 669, Kanal 670, Kanal 671, Kanal 672, Kanal 673, Kanal 674, Kanal 675, Kanal 676, Kanal 677, Kanal 678, Kanal 679, Kanal 680, Kanal 681, Kanal 682, Kanal 683, Kanal 684, Kanal 685, Kanal 686, Kanal 687, Kanal 688, Kanal 689, Kanal 690, Kanal 691, Kanal 692, Kanal 693, Kanal 694, Kanal 695, Kanal 696, Kanal 697, Kanal 698, Kanal 699, Kanal 700, Kanal 701, Kanal 702, Kanal 703, Kanal 704, Kanal 705, Kanal 706, Kanal 707, Kanal 708, Kanal 709, Kanal 710, Kanal 711, Kanal 712, Kanal 713, Kanal 714, Kanal 715, Kanal 716, Kanal 717, Kanal 718, Kanal 719, Kanal 720, Kanal 721, Kanal 722, Kanal 723, Kanal 724, Kanal 725, Kanal 726, Kanal 727, Kanal 728, Kanal 729, Kanal 730, Kanal 731, Kanal 732, Kanal 733, Kanal 734, Kanal 735, Kanal 736, Kanal 737, Kanal 738, Kanal 739, Kanal 740, Kanal 741, Kanal 742, Kanal 743, Kanal 744, Kanal 745, Kanal 746, Kanal 747, Kanal 748, Kanal 749, Kanal 750, Kanal 751, Kanal 752, Kanal 753, Kanal 754, Kanal 755, Kanal 756, Kanal 757, Kanal 758, Kanal 759, Kanal 760, Kanal 761, Kanal 762, Kanal 763, Kanal 764, Kanal 765, Kanal 766, Kanal 767, Kanal 768, Kanal 769, Kanal 770, Kanal 771, Kanal 772, Kanal 773, Kanal 774, Kanal 775, Kanal 776, Kanal 777, Kanal 778, Kanal 779, Kanal 780, Kanal 781, Kanal 782, Kanal 783, Kanal 784, Kanal 785, Kanal 786, Kanal 787, Kanal 788, Kanal 789, Kanal 790, Kanal 791, Kanal 792, Kanal 793, Kanal 794, Kanal 795, Kanal 796, Kanal 797, Kanal 798, Kanal 799, Kanal 800, Kanal 801, Kanal 802, Kanal 803, Kanal 804, Kanal 805, Kanal 806, Kanal 807, Kanal 808, Kanal 809, Kanal 810, Kanal 811, Kanal 812, Kanal 813, Kanal 814, Kanal 815, Kanal 816, Kanal 817, Kanal 818, Kanal 819, Kanal 820, Kanal 821, Kanal 822, Kanal 823, Kanal 824, Kanal 825, Kanal 826, Kanal 827, Kanal 828, Kanal 829, Kanal 830, Kanal 831, Kanal 832, Kanal 833, Kanal 834, Kanal 835, Kanal 836, Kanal 837, Kanal 838, Kanal 839, Kanal 840, Kanal 841, Kanal 842, Kanal 843, Kanal 844, Kanal 845, Kanal 846, Kanal 847, Kanal 848, Kanal 849, Kanal 850, Kanal 851, Kanal 852, Kanal 853, Kanal 854, Kanal 855, Kanal 856, Kanal 857, Kanal 858, Kanal 859, Kanal 860, Kanal 861, Kanal 862, Kanal 863, Kanal 864, Kanal 865, Kanal 866, Kanal 867, Kanal 868, Kanal 869, Kanal 870, Kanal 871, Kanal 872, Kanal 873, Kanal 874, Kanal 875, Kanal 876, Kanal 877, Kanal 878, Kanal 879, Kanal 880, Kanal 881, Kanal 882, Kanal 883, Kanal 884, Kanal 885, Kanal 886, Kanal 887, Kanal 888, Kanal 889, Kanal 890, Kanal 891, Kanal 892, Kanal 893, Kanal 894, Kanal 895, Kanal 896, Kanal 897, Kanal 898, Kanal 899, Kanal 900, Kanal 901, Kanal 902, Kanal 903, Kanal 904, Kanal 905, Kanal 906, Kanal 907, Kanal 908, Kanal 909, Kanal 910, Kanal 911, Kanal 912, Kanal 913, Kanal 914, Kanal 915, Kanal 916, Kanal 917, Kanal 918, Kanal 919, Kanal 920, Kanal 921, Kanal 922, Kanal 923, Kanal 924, Kanal 925, Kanal 926, Kanal 927, Kanal 928, Kanal 929, Kanal 930, Kanal 931, Kanal 932, Kanal 933, Kanal 934, Kanal 935, Kanal 936, Kanal 937, Kanal 938, Kanal 939, Kanal 940, Kanal 941, Kanal 942, Kanal 943, Kanal 944, Kanal 945, Kanal 946, Kanal 947, Kanal 948, Kanal 949, Kanal 950, Kanal 951, Kanal 952, Kanal 953, Kanal 954, Kanal 955, Kanal 956, Kanal 957, Kanal 958, Kanal 959, Kanal 960, Kanal 961, Kanal 962, Kanal 963, Kanal 964, Kanal 965, Kanal 966, Kanal 967, Kanal 968, Kanal 969, Kanal 970, Kanal 971, Kanal 972, Kanal 973, Kanal 974, Kanal 975, Kanal 976, Kanal 977, Kanal 978, Kanal 979, Kanal 980, Kanal 981, Kanal 982, Kanal 983, Kanal 984, Kanal 985, Kanal 986, Kanal 987, Kanal 988, Kanal 989, Kanal 990, Kanal 991, Kanal 992, Kanal 993, Kanal 994, Kanal 995, Kanal 996, Kanal 997, Kanal 998, Kanal 999, Kanal 1000, Kanal 1001, Kanal 1002, Kanal 1003, Kanal 1004, Kanal 1005, Kanal 1006, Kanal 1007, Kanal 1008, Kanal 1009, Kanal 1010, Kanal 1011, Kanal 1012, Kanal 1013, Kanal 1014, Kanal 1015, Kanal 1016, Kanal 1017, Kanal 1018, Kanal 1019, Kanal 1020, Kanal 1021, Kanal 1022, Kanal 1023, Kanal 1024, Kanal 1025, Kanal 1026, Kanal 1027, Kanal 1028, Kanal 1029, Kanal 1030, Kanal 1031, Kanal 1032, Kanal 1033, Kanal 1034, Kanal 1035, Kanal 1036, Kanal 1037, Kanal 1038, Kanal 1039, Kanal 1040, Kanal 1041, Kanal 1042, Kanal 1043, Kanal 1044, Kanal 1045, Kanal 1046, Kanal 1047, Kanal 1048, Kanal 1049, Kanal 1050, Kanal 1051, Kanal 1052, Kanal 1053, Kanal 1054, Kanal 1055, Kanal 1056, Kanal 1057, Kanal 1058, Kanal 1059, Kanal 1060, Kanal 1061, Kanal 1062, Kanal 1063, Kanal 1064, Kanal 1065, Kanal 1066, Kanal 1067, Kanal 1068, Kanal 1069, Kanal 1070, Kanal 1071, Kanal 1072, Kanal 1073, Kanal 1074, Kanal 1075, Kanal 1076, Kanal 1077, Kanal 1078, Kanal 1079, Kanal 1080, Kanal 1081, Kanal 1082, Kanal 1083, Kanal 1084, Kanal 1085, Kanal 1086, Kanal 1087, Kanal 1088, Kanal 1089, Kanal 1090, Kanal 1091, Kanal 1092, Kanal 1093, Kanal 1094, Kanal 1095, Kanal 1096, Kanal 1097, Kanal 1098, Kanal 1099, Kanal 1100, Kanal 1101, Kanal 1102, Kanal 1103, Kanal 1104, Kanal 1105, Kanal 1106, Kanal 1107, Kanal 1108, Kanal 1109, Kanal 1110, Kanal 1111, Kanal 1112, Kanal 1113, Kanal 1114, Kanal 1115, Kanal 1116, Kanal 1117, Kanal 1118, Kanal 1119, Kanal 1120, Kanal 1121, Kanal 1122, Kanal 1123, Kanal 1124, Kanal 1125, Kanal 1126, Kanal 1127, Kanal 1128, Kanal 1129, Kanal 1130, Kanal 1131, Kanal 1132, Kanal 1133, Kanal 1134, Kanal 1135, Kanal 1136, Kanal 1137, Kanal 1138, Kanal 1139, Kanal 1140, Kanal 1141, Kanal 1142, Kanal 1143, Kanal 1144, Kanal 1145, Kanal 1146, Kanal 1147, Kanal 1148, Kanal 1149, Kanal 1150, Kanal 1151, Kanal 1152, Kanal 1153, Kanal 1154, Kanal 1155, Kanal 1156, Kanal 1157, Kanal 1158, Kanal 1159, Kanal 1160, Kanal 1161, Kanal 1162, Kanal 1163, Kanal 1164, Kanal 1165, Kanal 1166, Kanal 1167, Kanal 1168, Kanal 1169, Kanal 1170, Kanal 1171, Kanal 1172, Kanal 1173, Kanal 1174, Kanal 1175, Kanal 1176, Kanal 1177, Kanal 1178, Kanal 1179, Kanal 1180, Kanal 1181, Kanal 1182, Kanal 1183, Kanal 1184, Kanal 1185, Kanal 1186, Kanal 1187, Kanal 1188, Kanal 1189, Kanal 1190, Kanal 1191, Kanal 1192, Kanal 1193, Kanal 1194, Kanal 1195, Kanal 1196, Kanal 1197, Kanal 1198, Kanal 1199, Kanal 1200, Kanal 1201, Kanal 1202, Kanal 1203, Kanal 1204, Kanal 1205, Kanal 1206, Kanal 1207, Kanal 1208, Kanal 1209, Kanal 1210, Kanal 1211, Kanal 1212, Kanal 1213, Kanal 1214, Kanal 1215, Kanal 1216, Kanal 1217, Kanal 1218, Kanal 1219, Kanal 1220, Kanal 1221, Kanal 1222, Kanal 1223, Kanal 1224, Kanal 1225, Kanal 1226, Kanal 1227, Kanal 1228, Kanal 1229, Kanal 1230, Kanal 1231, Kanal 1232, Kanal 1233, Kanal 1234, Kanal 1235, Kanal 1236, Kanal 1237, Kanal 1238, Kanal 1239, Kanal 1240, Kanal 1241, Kanal 1242, Kanal 1243, Kanal 1244, Kanal 1245, Kanal 1246, Kanal 1247, Kanal 1248, Kanal 1249, Kanal 1250, Kanal 1251, Kanal 1252, Kanal 1253, Kanal 1254, Kanal 1255, Kanal 1256, Kanal 1257, Kanal 1258, Kanal 1259, Kanal 1260, Kanal 1261, Kanal 1262, Kanal 1263, Kanal 1264, Kanal 1265, Kanal 1266, Kanal 1267, Kanal 1268, Kanal 1269, Kanal 1270, Kanal 1271, Kanal 1272, Kanal 1273, Kanal 1274, Kanal 1275, Kanal 1276, Kanal 1277, Kanal 1278, Kanal 1279, Kanal 1280, Kanal 1281, Kanal 1282, Kanal 1283, Kanal 1284, Kanal 1285, Kanal 1286, Kanal 1287, Kanal 1288, Kanal 1289, Kanal 1290, Kanal 1291, Kanal 1292, Kanal 1293, Kanal 1294, Kanal 1295, Kanal 1296, Kanal 1297, Kanal 1298, Kanal 1299, Kanal 1300, Kanal 1301, Kanal 1302, Kanal 1303, Kanal 1304, Kanal 1305, Kanal 1306, Kanal 1307, Kanal 1308, Kanal 1309, Kanal 1310, Kanal 1311, Kanal 1312, Kanal 1313, Kanal 1314, Kanal 1315, Kanal 1316, Kanal 1317, Kanal 1318, Kanal 1319, Kanal 1320, Kanal 1321, Kanal 1322, Kanal 1323, Kanal 1324, Kanal 1325, Kanal 1326, Kanal 1327, Kanal 1328, Kanal 1329, Kanal 1330, Kanal 1331, Kanal 1332, Kanal 1333, Kanal 1334, Kanal 1335, Kanal 1336, Kanal 1337, Kanal 1338, Kanal 1339, Kanal 1340, Kanal 1341, Kanal 1342, Kanal 1343, Kanal 1344, Kanal 1345, Kanal 1346, Kanal 1347, Kanal 1348, Kanal 1349, Kanal 1350, Kanal 1351, Kanal 1352, Kanal 1353, Kanal 1354, Kanal 1355, Kanal 1356, Kanal 1357, Kanal 1358, Kanal 1359, Kanal 1360, Kanal 1361, Kanal 1362, Kanal 1363, Kanal 1364, Kanal 1365, Kanal 1366, Kanal 1367, Kanal 1368, Kanal 1369, Kanal 1370, Kanal 1371, Kanal 1372, Kanal 1373, Kanal 1374, Kanal 1375, Kanal 1376, Kanal 1377, Kanal 1378, Kanal 1379, Kanal 1380, Kanal 1381, Kanal 1382, Kanal 1383, Kanal 1384, Kanal 1385, Kanal 1386, Kanal 1387, Kanal 1388, Kanal 1389, Kanal 1390, Kanal 1391, Kanal 1392, Kanal 1393, Kanal 1394, Kanal 1395, Kanal 1396, Kanal 1397, Kanal 1398, Kanal 1399, Kanal 1400, Kanal 1401, Kanal 1402, Kanal 1403, Kanal 1404, Kanal 1405, Kanal 1406, Kanal 1407, Kanal 1408, Kanal 1409, Kanal 1410, Kanal 1411, Kanal 1412, Kanal 1413, Kanal 1414, Kanal 1415, Kanal 1416, Kanal 1417, Kanal 1418, Kanal 1419, Kanal 1420, Kanal 1421, Kanal